

ALTSTADT

bläddla

38 03/04



© Altstadtverein Fürth



Liebe Leser!

Liebe Leser!

Nun halten sei immerhin schon das 38. Altstadtbläddla in ihren Händen. Wenn ich mir das erste aus dem Jahre 1976 anschaue, dann finden sich dort zwar keine Namen, die heute noch im Vorstand vertreten sind, aber im programmatischen Leitartikel von Ernst-Ludwig Vogel weht doch derselbe Geist wie heute. Allerdings finden wir im ältesten Altstadtbläddla einige Freunde der Altstadt, die damals vor fast 30 Jahren wie heute inserieren, allen voran die Stadtsparkasse, dann das Papierhaus Schöll, Foto Stadler, Oehrlein Schuhe und die Metzgerei Schmidt. Liebe Leser, berücksichtigen Sie bitte diese und die anderen Inserenten im vorliegendem Altstadtbläddla bei Ihren Einkäufen, denn wer etwas für die Altstadt, den Altstadtverein und damit für die Allgemeinheit übrig hat, der sollte auch belohnt werden.

Noch einen Namen finde ich im ersten Altstadtbläddla, dem im heutigen Heft sogar sein Artikel gewidmet ist: Die SRS-Jazzmen spielten schon – vom Altstadtverein engagiert – 1976 auf dem „Podium Waaggasse“ zum Grafflmarkt 1976 (ich selbst spielte übrigens im Jahr darauf für den Altstadtverein auf dem „Bierbus Gustavstraße“ zusammen mit Robert Wagner, dem heutigen Leiter der Musikschule Fürth).

Abgesehen vom Artikel über die SRS-Jazzmen finden Sie viele andere interessante Artikel in diesem Bläddla. Unter „Verwandte in ganz Europa“ verbirgt sich ein verspäteter Beitrag zum Theaterjubiläum. Ihm folgt die „Kirchweihwoche einmal anders“, hier kann man sehen, daß es uns im Jahre 2003 gar nicht so schlecht geht, wie wir denken.

Im Leitartikel des letzten Heftes ging es um Exlibris, im vorliegenden wird erklärt, was das eigentlich ist. Ein wahres „Juwel der Innenstadt“ wird vom früheren Vorsitzenden Gregor Diekmann vorgestellt. Von den durch Umbauten eingeschränkten Aktivitäten unserer Galerie werden exemplarisch drei vorgestellt. Jeweils ein Artikel aus den drei Fürther Museen stellen die dortigen Schätze und Geschichten vor, über das Lochner'sche Gartenschlösschen berichten Architekt Jürgen Giersch und unser Archäologe Thomas Werner, letzterer gibt auch den Jahresbericht der Arbeitsgruppe Archäologie und stellt die Geschichte Emskirchens vor, während jene von Kronach unser Schatzmeister Robert Schönlein illustriert. Der aus Platzgründen in diesem Jahr sehr knappe Jahresbericht des Altstadtvereins schließt das Heft ab.

Ich wünsche Ihnen viel Spaß bei der Lektüre!

Alexander Mayer

Inhalt

Liebe Leser	2
Verwandte in ganz Europa	3
Kirchweihwoche einmal anders	10
Exlibris	15
Juwel der Innenstadt	17
Die Galerie	18
Happy Oldtime Jazz	20
Stadtmuseum Fürth	22
Fürtherin in der Knesset	25
Familie Krautheimer	26
„Radio-Stadt“ und Uferstadt	28
Wandmalereien im Gartenschlösschen	31
Archäologie am Gartenhaus	34
Kronach	36
Jahresbericht Archäologie	38
Emskirchen	40
Jahresbericht Altstadtverein	43
Impressum/Beitrittserklärung	44

PRAXIS FÜR KRANKENGYMNASTIK UND MANUELLE THERAPIE ELKE RÄDISCH-WERNER



- Krankengymnastik
- Behandlungen nach Schlaganfall (Bobath)
- Manuelle Therapie
- Massagen
- Med. Trainingstherapie
- Hausbesuche
- Man. Lymphdrainage



Verwandte in ganz Europa

Der folgende Artikel entstand im August 2002 – also vor mehr als einem Jahr – anlässlich des Stadttheater Jubiläums, kam aber aus unterschiedlichen Gründen weder in den Fürther Nachrichten noch im letzten Altstadtbläddla zum Zuge. Wegwerfen wollte ich ihn nicht, so daß Sie im folgenden zum 101jährigen Jubiläum einen Beitrag über das Stadttheater lesen können.

Das Fürther Stadttheater ist ein herausragendes Bauwerk in Fürth und steht exemplarisch für die Stilepoche des Historismus, die Fürth in baulicher Hinsicht so grundlegend geprägt hat. Das Stadttheater spiegelt die Zeit seiner Entstehung wieder, ist aber auch untrennbar verbunden mit dem Architektenduo Fellner und Helmer, die für stilistische Bezüge in ganz Europa sorgten.

Zeit des Theaterbaus

Die Architekten Ferdinand Fellner (1847-1916) und Hermann Gottfried Helmer (1849 - 1919) wirkten in einem Zeitraum, der sich ziemlich genau mit der Lebensdauer des Wilhelminischen Kaiserreiches deckt. Während die Regierenden schon bald nach der Reichsgründung von 1871 über den kommenden großen Krieg nachdachten, fand das Bürgertum immer mehr Freude an Fortschritt, Wohlstand und Einkommen, mit denen die lästigen, vermeintlich mittelalterlichen metaphysischen Fragestellungen nach dem Sinn unserer Existenz beiseite gedrängt werden konnten. Es war aber auch die Zeit des europäischen Theaterbaus, zwischen 1848 und dem Ersten Weltkrieg entstanden auf dem europäischen Kontinent mehr als 1500 Theaterneubauten.



Die Opéra Garnier in Paris war für viele Architekten des Historismus ein Vorbild. Foto: A. Mayer

Der Historismus

Die zweite Hälfte des 19. Jahrhunderts und der Beginn des 20. Jahrhunderts wurde von den Zeitgenossen als eine Epoche größerer Umbrüche aller Lebensbereiche empfunden. Einerseits herrschte in diesen Jahren ein kaum gebrochener Fortschrittsglaube, andererseits flüchtete man angesichts der immer unübersichtlicheren, oft als „heillos“ empfundenen Gegenwart in eine mythisch verklärte Geschichte. Der Spagat zwischen rationaler Technik und vielfach irrationaler Geisteshaltung, die sich in entsprechender Stilistik ausdrückte, kennzeichnete nicht nur die Architektur jener Jahre, sondern auch das Lebensgefühl und damit die ganze Kultur der Epoche, was ideologisch haarsträubende Folgen haben sollte. Architektonisch waren die Folgen dagegen eher liebenswert und fanden ihren Ausdruck im Historismus. Der Historismus sucht die Aussage einer vergangenen Stilform, die sich wiederum aus mehr oder minder fundierten Geschichts-

kenntnissen ableitete. Die italienische Protorenaissance galt als Sinnbild für die wohlhabenden italienischen Städte in der Übergangszeit vom Mittelalter zur Neuzeit und wurde folgerichtig im Fürther Rathaus zitiert. Das Barock repräsentierte Macht, Wohlstand und Würde, so griffen wohlhabende Bürger die alten Repräsentationsformen auf, um dem neuen Geld den Anstrich von Herkommen und Alter zu geben. Der Rekurs auf die griechische Antike verwies auf das Ideal der Demokratie und des Gemeinschaftsgeistes, aber vor allem auch auf die Anfänge des Theaters. Barock und griechische Antike werden in der Fassade des Fürther Stadttheaters ausgiebig zitiert, bei der thronenden allegorischen Frauengestalt – anhand der dreisaitigen frühgriechischen Leier wohl als Muse zu identifizieren – scheint mir etwas Jugendstil und Symbolismus anzuklingen, die teilweise in der Tradition des Historismus zu sehen sind, andererseits aber auch schon eine Gegenbewegung darstellen. Fellner&Helmer gestalteten die

ganz überwiegende Zahl ihrer Theaterfassaden in der Art einer antiken „Tempelfront“ mit Giebel, in Fürth unterbrochen durch einen von „korinthischen“ Säulenpaaren gestütztem Portalbogen.

Geschichte des Theaters

Nun hatte der Rekurs auf den griechischen Ursprung des Theaters viele Bruchstellen, vor allem hatten im antiken Athen noch die ganze freie Einwohnerschaft im Dionysostheater Platz, der Geburtsstätte der Tragödie. Nahebei im Olympieion finden sich noch heute erhaltene korinthische Säulen, deren Bauform am Fürther Stadttheater zitiert wurde. Das griechische Theater war zunächst tief im Kult eines Gottes verwurzelt, aber schon das römische diente nur mehr der Unterhaltung. Im Mittelalter mußte für das Theater wieder ein neuer Ansatz gefunden werden, sie bot sich in Oster- und Weihnachtsspielen, die dem Volk das Evangelium nahebrin-



Das Treppenhaus der Opéra Garnier. Foto: A. Mayer.

gen sollten. Aus dem geistlichen Spiel entwickelte sich das weltliche Theater, erst im 16. Jahrhundert gab es in England wieder die eigenständige Theaterbauform, an den Höfen der italienischen Renaissancefürsten entwickelte sich die noch heute gültige Grundform des Theaterbaus

Fassadengestaltung nach großen Vorbildern

Bis weit in das 18. Jahrhundert - mancherorts bis ins 19. Jahrhundert - hinein zeigten die Theater ein schlichtes und anspruchsloses Gesicht wie das alte Fürther Theater an der Ecke Rosen-/Theaterstraße. Das 19. Jahrhundert verlangte nach ganz neuen Konzepten, das Hoftheater entwickelte sich zum Stadt- oder Nationaltheater. Der Theaterbau stieg erst um 1800 zu einem eigenständigen Bautypus auf, die Fassade sollte den Stellenwert des Gebäudes versinnbildlichen. Gottfried

Semper war einer der ersten, der dieses Prinzip zunächst mit dem Ersten Dresdner Hoftheater (1838-1841) und später mit der „Semperoper“ (1871-1878) verwirklichte. Neben der Hofoper in Wien (1861 - 1869) muß als besonderer Höhepunkt sowohl des Historismus wie auch des Theaterbaus die Pariser Oper (1861-1874) von Charles Garnier im neobarocken Stil genannt werden, wohl das prächtigste und mit über 11.000 Quadratmetern das an Fläche größte Theater der Erde, auch wenn seine 2.200 Sitzplätzen von einigen anderen Theatern noch übertroffen wird (z.B. von der New Yorker Metropolitan Opera mit nicht weniger als 3.800 Plätzen). Vor allem die von Garnier aus verschiedenfarbigen Marmor gestaltete, großartige Haupttreppe gilt als Meisterwerk, auch wenn sie auf den heutigen Beobachter etwas arg düster wirkt. Damals galt diese Oper jedoch als Höhepunkt nicht nur des öffentlichen Geschmacks, sondern auch des gesellschaftli-

chen Lebens, denn denn auch mit einer riesigen Eingangshalle, einem großen Foyer und dem bis zum Dach reichenden Treppenhaus mehr als ein Drittel der gesamten Anlage gewidmet wurde.

Fellner & Helmer

Fellner&Helmer ließen immer wieder Elemente dieser Monumentalbauten in ihre Theater einfließen. Hermann Helmer aus Harburg (heute ein Stadtteil von Hamburg) trat 1868 in das Wiener Büro des gleichnamigen Vaters von Ferdinand Fellner ein, der 1871 starb, so daß Ferdinand Fellner junior das Büro übernahm. Fellner und Helmer begannen jeweils ihr erstes Theater im Jahre 1870, Helmer wurde 1873 gleichberechtigter Partner, im Jahre 1874 verwirklichten die beiden erstmalig gemeinsam in Budapest ein Theater. Innerhalb von nur 43 Jahren entstanden aus ihren Entwürfen 48 Theater in 39 Städten. Der Wirkungskreis wird im Norden von Hamburg, im Süden von So-

fia, im Westen von Zürich und im Osten von Odessa begrenzt. Fürth nimmt in der mir vorliegenden Werkliste den 35. Platz ein (nach anderen Angaben Nummer 42), ist also schon fast ein Spätwerk. Fellner&Helmer lieferten Konfektionsware, sie nahmen an zahlreichen Architektenwettbewerbe teil und konnten nur wenige nicht für sich entscheiden. Mit ihrer Architektur von der Stange waren sie konkurrenzlos billig, sie garantierten Qualität bei kurzer Bauzeit. Das Fürther Theater kostete 1,1 Millionen Mark, das große Grazer Stadttheater mit immerhin 2.000 Sitzplätzen 950.000 Gulden, das waren etwa 1,7 Millionen Mark. Insgesamt kosteten sämtliche 48 Fellner&Helmer Theater etwa genau so viel wie die schon erwähnte Grand Opera in Paris (Palais Garnier) mit 2.200 Sitzplätzen. Ob jetzt die Grand Opera oder die 48 Theater von Fellner&Helmer mehr für die europäische Kultur geleistet haben, das möge jeder selbst für sich entscheiden.



Europäische Verwandte

Eine Besonderheit des Fürther Theaters fällt im Werkkatalog auf: Als Bauherr werden die „Stadt Fürth und ihre Bürger“ verzeichnet. Wie in Fürth noch heute allgemein bekannt, waren nach einer Ausschreibung im Jahre 1898 innerhalb weniger Tage fast 300.000 Mark für die Errichtung eines neuen Theaters gezeichnet worden, wobei die theaterbegeisterten Fürther jüdischer Herkunft überproportional spendabel waren - aus anderen europäischen Städten - etwa Wien - läßt sich in Sachen Theater ähnliches berichten.

Ebenfalls allgemein bekannt ist, daß das Fürther Theater ein Zwillingsbruder im heute ukrainischen Czernowitz hat, in dem übrigens seinerzeit ebenfalls ein großer Teil der Bevölkerung jüdischer Herkunft war.



Ein zentraler Anlaufpunkt bei der Pariser Weltausstellung 1900: das Petit Palais. Der charakteristische, dominante Portalbogen fand Nachahmer ... Foto: A. Mayer

Portalbogen aus Paris?

Mit unserem Theater und jenem in Czernowitz tauchte kurzzeitig

ein Novum im Schaffen von Fellner&Helmer auf: Ein dominierender Portalbogen, der nicht einem Giebel oder anderen Elementen untergeordnet ist, wie bei einigen Vorgänger-

bauten. Zufall? Wohl kaum: Von der Epoche der Impressionisten bis etwa zu Beginn des Zweiten Weltkrieges war Paris die Welthauptstadt der Kunst, und seinerzeit



Das Fürther Stadttheater in einer Aufnahme um 1910. Foto: Stadtarchiv Fürth.

►schnatzky

BANG & OLUFSEN **B&O**
LOEWE.
M&S
 und viele mehr !!

Ihr Haus für feine Unterhaltungselektronik
 >sehen + hören = genießen
 www.schnatzky.de
 0911-772211

Schnatzky bringt Freude ins Haus !

P Fürther Freiheit 6, 90762 Fürth

Julius Staüdt
 mit uns macht Schenken Freude

www.julius-staudt.de

Auf unseren Internetseiten stellen wir Ihnen eine Auswahl unserer anspruchsvollen und vielfältigen Angebote an Geschenken und schönen Dingen für zuhause vor.

In der Rubrik "Die Saison" finden Sie regelmäßig aktuelle Hinweise auf Veranstaltungen in unserem Haus und auf besondere zur jeweiligen Jahreszeit passende Artikel.

Wir wünschen Ihnen viel Vergnügen bei Ihrem virtuellen Rundgang und laden Sie herzlich zu einem Besuch in unserem Geschäft ein.

Wir haben
 montags bis freitags von 9 - 19 Uhr
 und samstags von 9 - 16 Uhr
 für Sie geöffnet.

Fürth - Fürther Freiheit 4
Tel. 0911/77 08 83

DIE GOLDSCHMIEDE
 GUSTAVSTRASSE 49 · 90762 FÜRTH
 GOLD- & SILBERSCHMIEDEMEISTER
BIANCA & RAINER SACHAU
 AUSGEZEICHNET MIT DEM 1. MEISTERPREIS DER BAYAISCHEN STAATSREGIERUNG

JULIENGOLDSCHMIED · KETTENGOLDSCHMIED · SILBERSCHMIED
 ANFERTIGUNGEN · UMARBEITUNGEN · RESTAURATIONEN · REPARATUREN
 GROSSE AUSWAHL AN EDELSTEINEN · DEKORATIONSPARTIKEL · ALTGOLDANKAUF

TÄGLICH 10-19 UHR · SAMSTAG 10-13 UHR · MONTAG RUHETAG
 WWW.SACHAU.DE · TEL. 0911 9772500

Fürther Bauernmarkt am Waagplatz

Gutes aus der Region direkt vom Erzeuger

Jeden Samstag von 7.30-13.00 Uhr
 Waagplatz, Fürth

Blumen Kriegbaum

Inhaber
 Harald Kriegbaum
 Staatl. geprüfter Florist
 Weihenstephan

Erlanger Straße 28 · 90765 Fürth
 Tel. 0911/790 69 41 · Fax 0911/932 68

LUPUS
 Kassensysteme für Handel und Gastronomie
 Handelsvertretung für NORIS Registrierkassen

Beratung
 Service
 Zubehör
 Verkauf

NORIS
 Kassensysteme

Waagstr. 5
 90762 Fürth
 Tel (0911) 743 71 11
 Fax (0911) 743 71 12
 Hotline 0170 825 50 38
 hallo@kassenlupus.de

www.kassen-lupus.de



Das „Große Haus“ des Theaters Gera wurde nur wenige Wochen nach dem Fürther Stadttheater eröffnet. Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Theaters Altenburg Gera

verstanden sich die Architekten noch als Künstler. Die Pariser Weltausstellung war in Europa das gesellschaftliche Ereignis nicht nur des Veranstaltungsjahres 1900, ein architektonischer Höhepunkt dort war das neobarocke Petit Palais (1897-1900) von Charles Girault mit seinem markanten Bogenportal, mithin ein Hauptwerk des späten Historismus (vgl. Abb. S. 5). Auch andere Architekten ließen sich beeinflussen, so ähnelt das ebenfalls 1902 fertiggestellte Jugendstil-Stadttheater in Gera von Heinrich Seeling (1852 – 1932, Erbauer des Nürnberger Stadttheaters) unserem aufgrund des dominanten Portalbogens, das Petit Palais stand in Gera - neben dem Rostocker Theater - wohl ebenfalls Pate. Das Theater in Gera wurde übrigens fast zeitgleich mit dem Fürther Theater eröffnet, nämlich am 18. Oktober 1902 mit „Iphigenie auf Tauris“ – hier Beethoven (Fürth: Eröff-

nung 17. September 1902 mit „Fidelio“, Beethovens einziger Oper), dort Goethe, wie es sich gehört. Vergleicht man die Originalfassade unseres Stadttheaters

(vgl. Abb. S. 5) mit der heutigen, so fehlen vor allem die beiden Zieraufsätze auf der Dachkrempe links und rechts, die Auffahrt mit den beiden damals hübschen Straßenlaternen und bis

vor kurzem das Dach vor dem Eingang. Letzteres paßt nicht ganz, bot aber - gleich der von Fellner&Helmer oft verwendeten Loggia mit Vorfahrbereich - ein ideales Forum des Sehens und Gesehenwerdens.

Kürzlich wurde das Dach wieder angesetzt, historisch richtig, ästhetisch sicherlich fragwürdig, ein klarer Einbruch des Funktionalismus, der zur Entstehungszeit durch die beiden schönen Lampen und das begrünte Auffahrtsrondell nicht so negativ hervorstach, wie es heute leider der Fall ist.



Das blumengeschmückte Theatermodell der Fürther Kleingärtner zum Erntedankzug 2002.
Foto: A. Mayer.

Demokratische Balkone

Im Vestibül wurde in Fürth wie bei anderen eher kleineren Theatern auf eine repräsentative, zentrale Haupttreppe verzichtet. Diagonaltreppen führen in die oberen Geschosse. Ähnliche Lösungen von Fellner & Helmer finden sich im Stadttheater Karlsbad und im ehemaligen Neuen Deutschen Theater Prag (heute: Staatsoper). Aus Prag stammt auch das Keramikmodell des Stadttheaters, das wir von Jaroslav Safr herstellen ließen und beim Altstadtverein oder bei der Bürgerberatung käuflich zu erwerben ist.

Im prachtvollen Zuschauerraum variierten Fellner & Helmer die seinerzeitige Auseinandersetzung zwischen Anhängern eines Logentheaters und jene eines Balkontheaters. Die Befürworter von Logen wollten wohlhabende Leute, die den Fortbestand des Theaters sicherten, nicht in eine Reihe mit den weniger Bemittelten setzen. Andere bevorzugten die eher „demokratischen“ Balkone. Die meisten Theater von Fellner & Helmer zeigen Balkone und Logen, so auch das Fürther Theater.

Europäisches Theater

Unser Stadttheater ist aufgrund seiner Bezüge ein durch und durch europäisches Theater mit einem Paten in Paris, einem Zwilling in Czernowitz und einem weiteren Geschwister in Gera sowie vielen weiteren Verwandten zwischen dem Schwarzen Meer und der Ostsee, zwischen der Donau und der Spree in Dutzenden Städten.

Weiterhin ist unser Theater ein Exponent einer lange Zeit geradezu verfehlten Stilrichtung: Vielfach wird der Historismus, der Fürth so durchgehend prägte, geringschätzig betrachtet, weil er kein eigener Stil sei und nur Vergangenes kopiert habe. Aber was kam danach: Anfang des 20. Jahrhundert wurde die Parole „Ornament ist vergeudete Arbeitskraft und damit vergeudetes Kapital“ ausgegeben. Dem „Stilchaos“ des Historismus folgte der Funktionalismus, die sogenannte Moderne Architektur: ein Fortschritt?

So gesehen, könnte man den Historismus als letztes Aufbäumen der Ästhetik gegen die Technokratie, dem Funktionalismus interpretieren, wovon unser Theater ein beredtes Zeugnis ablegt. Um den Anblick

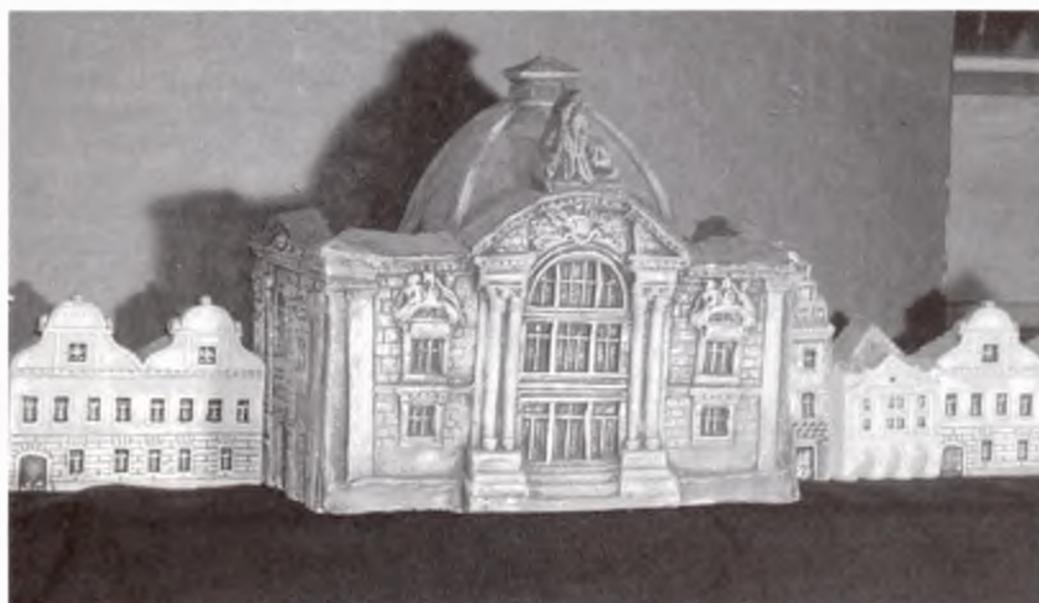


Blick vom Karlsteg auf das Fürther Stadttheater, aufgenommen vielleicht in den 1950er Jahren. Foto: Stadtarchiv Fürth.

der Fassade ungestört zu genießen, empfehle ich in den zweiten Stock des Amtsgerichts zu steigen und das Flurfenster zu öffnen: Die Muse, die „siegreiche Macht des Wahren, Guten und Schönen über alle Lüge und Heuchelei“, sie hält das Haupt aufrecht ...

Alexander Mayer

Ganz besonders möchte ich die (englischsprachige) Internetseite: <http://www.andreas-praeck.de/carthalia/index.html> empfehlen. Hier werden alte Postkartenansichten einer Unzahl von Theatern geboten. Andreas Praeck hat hier wirklich eine 1a Anlaufadresse im Internet geschaffen, wenngleich auf seinen Seiten noch nicht alle Theater der Welt online sind – angesichts des Umfangs der Aufgabe verzeihlich. Die Spezialseiten über Helmer & Fellner verstecken sich ganz unten auf der Liste „Choose a Country“. Seitdem ich im letzten Jahr Kontakt mit Andreas Praeck aufnahm, ist auch unser Theater vertreten.



Das Keramik-Stadttheatermodell von Jaroslav Safr, zu haben beim Altstadtverein, beim Stadttheater, bei der Bürgerberatung und bei der Touristinfo. Foto: A. Mayer.



INSTRUMENTE • NOTEN • ZUBEHÖR

IHR MUSIKHAUS

ab

1. März 2004

im Herzen der Altstadt

Königstraße 44

am „GRÜNEN MARKT“

- ✓ ehrlich
- ✓ zuverlässig
- ✓ kompetent
- ✓ freundlich
- ✓ hilfsbereit
- ✓ pünktlich
- ✓ aktuell

e-mail:

info@klak-musik.com

Internet:

www.klak-musik.com

Tel: 0911/77 37 38

Fax: 0911/74 50 65



Kirchweihwoche einmal anders

Jetzt liegt sie wieder hinter uns, die lange Kirchweihwoche, inzwischen sind es ja schon fast zwei Wochen. Rentenreform, Gesundheitsreform, Arbeitslosigkeit, öffentlichen Finanzen kurz vor dem Bankrott, menschlich-moralischer Bankrott zahlreicher Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens ... etc. etc. - die Fürther Kirchweih fügt dies alles nicht an. Apropos: Glauben Sie, in einer Zeit mit vielen Sorgen zu leben? Wer da glaubt, schlimmer wie 2003 kann es nicht mehr kommen, dem sei der folgende Blick auf die Kirchweihwoche vor 88 Jahren empfohlen.

Kirchweih 1915

Sie fing nicht gut an, die Fürther Kirchweihwoche im düsteren Jahr 1915. Fortgesetzt gingen fast täglich Ersatztruppen an die Front. „Die Brust der Soldaten wurde mit Herbstblumen geschmückt“, mit Musik und Trommelklang ging es die von Freunden, Bekannten und Verwandten gesäumten Straßen entlang zum Bahnhof.

Dort trafen im Gegenzug am Michaelstag frühmorgens 167 Verwundete aus den Kämpfen in der Champagne ein, wo Franzosen und Briten eine für alle Seiten verlustreiche Offensive eröffnet hatten, innerhalb von zwei Wochen starben alleine auf deutscher Seite fast doppelt so viele Soldaten wie Fürth seinerzeit Einwohner zählte.

Schulen, Turnhallen und andere Gebäude in Fürth waren mit durchschnittlich 1700 Verwundeten belegt. Wehrkraftjungen fuhren mit Eichenlaub bekränzten und blauweißen Tuch drapierten Wagen durch die Stadt und sammelten für die Lazarett eingemachte Früchte, Marmelade und Fruchtsäfte.



Erntedankzug vor dem Ersten Weltkrieg am Marktplatz. Foto: Stadtarchiv Fürth.

Lebensmittelpreise steigen

Mit gemischten Gefühlen nahmen die Fürther die neuen Brot- und Getreideverordnungen auf. Der Brotpreis wurde auf 19 Pfennig das Pfund Schwarzbrot festgelegt, das nur 45 Gramm schwere Einheitsweißbrot (heute würde man Brötchen sagen) durfte nicht mehr als 3 Pfennig kosten.

Seit November 1914 waren die Lebensmittelpreise drastisch gestiegen, die Stadt versuchte mit einem eigenen Lebensmittelverkauf und eben auch mit der Brotverordnung gegenzusteuern: „Im Gebiete der Stadt Fürth darf nur ein weißes und ein schwarzes Einheitsbrot hergestellt und verkauft werden“. Die Zusammensetzung von Brot und Gebäck legte die Stadt fest, vor allem die Verwendung von Weizenmehl wurde begrenzt. So hieß es zum Beispiel: „Kuchen dürfen im Stadtbezirk nur hergestellt werden, wenn sie höchstens 10 Prozent Getreide- mehl enthalten“.

Kirchweihfest

Am 3. Oktober 1915 fand das Kirchweihfest in der Michaeliskirche statt, am selben Morgen trafen wieder 165 Verwundete aus der Champagne ein: „Die Verbände und Kleider waren zum Teil noch mit Blut be fleckt“. Fast gleichzeitig zogen „mit klingendem Spiel“ Ersatztruppen des 21. Infanterie Regiments zum Bahnhof.

Die Stadt Fürth gab bekannt, daß ihr „durch Nichtabhaltung der öffentlichen Kirchweih ein Schaden von 15.400 Mark entstehe, die vor dem Kriege an Platzgebühren eingingen“. Gleichzeitig berichtete die Kriegsfürsorge, daß sie im September 613.000 Mark ausgegeben habe.

Die genannten Summen erscheinen heute vergleichsweise niedrig, aber diese Beträge hatten damals eine ganz andere Bedeutung. Dies läßt sich mit zwei Zahlen verdeutlichen: 1913 verdienten 80 Prozent der Fürther Steuerpflichtigen weni-

ger als 150 Mark monatlich, eine Dreizimmer Wohnung kostete durchschnittlich 22 Mark Miete.

Am Kirchweihmontag blieb zumindest eines beim alten: Die städtischen Beamten und Arbeiter hatten nachmittags dienstfrei. Für die restlichen Fürther war wenig mehr geboten als eine groß angelegte Sammlung alten Papiers sowie von Woll- und Webzeugresten für die Kriegsinvalidenfürsorge: „Das Nahen des Sammelwagens wird durch Glockenzeichen bekannt gegeben“. (vergleichen Sie hierzu das Titelbild des vorliegenden Altstadtbläddlas).

Gleichzeitig begann eine weitere Sammlung für deutsche Kriegsgefangene in Rußland, denen durch Vermittlung neutraler Staaten Geschenke zugeleitet werden konnten: „Da der Winter vor der Türe steht, ist vor allem die Beschaffung von wolleinem Unterzeug, Wäsche und dergleichen Bedarfsgegenständen für unsere deutschen



Im Feld ziehende Truppen
des 2. Infanterie Regts
am 6. Januar 1915.



Ein beinahe tägliches Bild in diesen Jahren: Die von der Kasernen in der Südstadt kommenden Soldaten marschieren am Berolzheimerianum (seinerzeit Lazarett) vorbei zum Bahnhof. Das Standbild von Prinzregent Luitpold rechts in der Nische wurde im Zweiten Weltkrieg eingeschmolzen. Foto: Stadtarchiv Fürth.

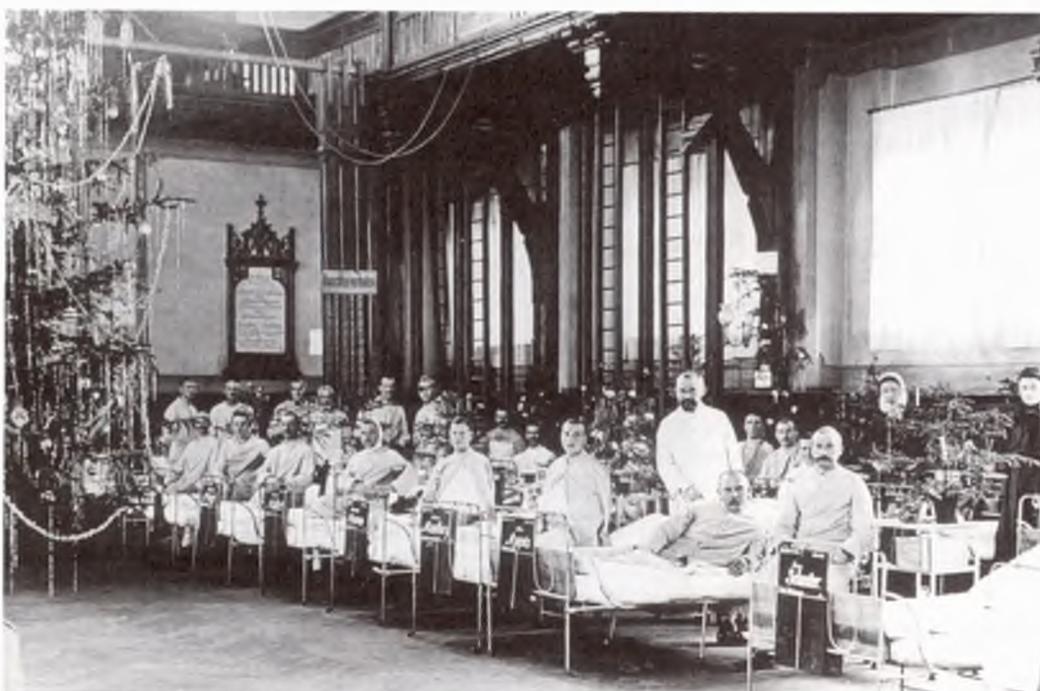
Kriegsgefangenen in Rußland
eine Notwendigkeit und eine
Pflicht".

Auch am Kirchweihmontag er-

reichten Verwundetentransporte Fürth. Tags darauf erfolgten Einquartierungen in der Stadt mit Soldaten aus Amberg. In

den Schulhäusern wurden erstmals amtliche Verhaltensmaßregeln bei Luftangriffen in der Praxis erprobt.

Bürgermeister Dr. Wild lud gegen Ende der Kirchweihwoche zu einer Besprechung über die Errichtung eines eisernen Kriegswahrzeichens an der Ecke Wein-/Peterstraße (heute Rudolf-Breitscheid/Schickedanz-Straße) ein und führte über den Zweck des Denkmals aus, es „solle die ferneren Geschlechter an die große und schwere Zeit gemahnen, an eine Zeit, in welcher Fürth große Opfer an Gut und Blut gebracht habe“.



Die meisten Schulen und Turnhallen verwandelten sich im Ersten Weltkrieg zu Lazaretten, hier die 1860er Halle (abgebrannt 8./9. November 1970) zu Weihnachten 1916. Foto: Stadtarchiv Fürth.

Fall von Belgrad

Am Ende der Kirchweihwoche konnten sich die Fürther dann doch noch freuen. Stadtchronist Paul Rieß hielt handschriftlich fest: „Abends kurz nach 5 Uhr verbreitete sich die Nachricht vom Fall der Festung und serbischen Hauptstadt Belgrad. Im Nu prangte die Stadt im Flaggenschmuck. Mit samt-



Die Ziehung der Heiratskasse im Oktober 1914, gebannt warten die Loskäufer auf die Ausrufung der Gewinner. Foto: Stadtarchiv Fürth.

lichen Glocken wurde eine Stunde lang geläutet. In dichten Scharen eilten Männer, Frauen und Kinder zum Michaeliskirchenplatz, der bald dicht gefüllt war. Es dunkelte schon, als Stadtpfarrer Fronmüller seine Wohnung verließ und die Kirchentreppen emporstieg, um die übliche Ansprache zu halten: „Belgrad, die serbische Festung, ist gefallen! Hurra!“ begann der beliebte Redner seine Rede. In das Hurra stimmte die Menge begeistert ein...“ Stadtchronist Paul Rieß vermerkte zudem ausdrücklich: „Zu der Feier hatten sich auch viele Israeliten eingefunden.“

Sogar Mundartgedichte wurden zu diesem Sieg österreichischer und deutscher Truppen des Generals Mackensen verfaßt und in der Zeitung veröffentlicht:

„Öitz klebn s' die Telgramm'
scho o'
Und immer lauter hört mer
schalln:
Mackensen hoch! Belgrad is
gfälln!
Döi Freud! Mei Lebtog denk i
drol“

Bessere Zukunft

Die Ziehung der Heiratskasse wurde im Ersten Weltkrieg beibehalten, erst im folgenden Krieg ging die seit 1798 durchgeführte Lotterie ein. Die Stadtchronik vermerkt zum 13. Oktober 1915: „Die Ziehung der Heiratskasse fand nachmittags auf dem blauweiß drapierten Balkon des Rathauses in der üblichen Weise statt. Es ist dies die einzige Veranstaltung, welche daran erinnert, daß heute die Kirchweih zu Ende ginge, wenn wir in Frieden lebten.“

Vom stark zurückgegangenen Erlös wurden „drei Waisenkna-
ben gekleidet und drei arme
Brautleute erhielten je 100
Mark“.

Erst nach dem Kriege lebte die
ganze Kirchweih wieder auf und

es entstand wohl in den 1920er
Jahren ein Gedicht, das die
Kirchweih schildert, wie sie -
von der Verlängerung in jünge-
ren Tagen abgesehen - sein soll
und hoffentlich immer sein
wird:

„Ganz nah ba Närnberg, dou liegt Färth,
Viel Gschäftstieit houts und ah viel Wärt.
Und jedes Jahr, in Oktober nei,
Is in der Stodt a Mordstrumm Gschrei.
In Strassn, wou sunst a Verkehr,
Dou fährt elf Tog ka Auto mehr,
Denn af zwa Seitn senn dou Ständ,
Wos willst, dös hoßt glei bei der Händ.
Der Münchner houts Oktoberfest –
Färth nit vo seiner Kerwa läßt!“



Happy-Hour ab 18 Uhr

Montags: Ladytime
Ladies 1 Glas Prosecco frei

Mittwochs: Hauptgerichte € 3,80

Samstags: Cocktails
von 21 - 24 Uhr 1/2 Preis

Dauertiefpreis!
Hausgemachte Pizza
„Spezial“ ab € 3,80

Königstraße 37 • 90762 Fürth
Telefon (0911) 746 77 99
Geöffnet tägl. ab 9.00 Uhr



Pizzeria - Imbiss

Gustavstraße 32
90762 Fürth
Tel.: 0911 - 749 99 38

Öffnungszeiten

Di. - So. von 11:00 bis 14:00 Uhr
und von 17:00 bis 23:30 Uhr

Montag Ruhetag

Auf Wunsch bekommen Sie
bei uns auch Pizza auf Ihre
ganz persönliche Art

Speisen nur zum Mitnehmen

Inh. Fam. La Rizza



Storchennest
Kindergarten St. Michael
Fürth - Kirchenplatz 2a
0911/775922

Ein guter Start fürs Leben
beginnt im
Traditionskindergarten der
Fürther Innenstadt

100 Kinder werden nach
christlichen Werten erzogen und
gefördert.
Unsere Kinder wachsen mit Güte,
Freundlichkeit und Toleranz auf.
Lernen so, die Welt zu lieben und
zu bewahren.
Die Einrichtung ist nach dem
„Würzburger Modell“ konzipiert.

Wir freuen uns auf Ihr Interesse.

Weiter kommen als man denkt.

VR-CheckUp

VR-CheckUp sorgt für Ihre finanzielle Unabhängigkeit. Wir berücksichtigen Ihre aktuelle Situation und Ihre künftigen Ziele und entwickeln gemeinsam mit Ihnen eine individuelle Finanzplanung. Sprechen Sie mit uns.

*Wir machen
den Weg frei*



www.rvb-fuerth.de

Kompetenzzentrum - Amalienstr. 45-47 - 77 980 260



Raiffeisen-Volksbank Fürth eG



**Ihr Backspezialist
hält für Sie bereit:**

- * viele Sorten an Brotoben ob Vollkorn-, Bauern-, oder Körnerbrote
- * jährlich mit Gold + Silber prämiert
- * Torten und Gebäck für Ihre Familienfeiern
- * Bei uns finden Sie ein großes Backwarenangebot
- * Qualität aus eigener Herstellung

**Salon Rössner
Damen u. Herren**

Königstraße 50
90762 Fürth

Tel. (0911) 77 11 60

**Deininger
Fleischwaren**

- Qualität frisch aus erster Hand
- Fachgerechte Beratung
- Individuelle Bedienung
- Aufschnittplatten

Fürth, Königstr. 55, Theaterstr. 15, Tel. 77 25 82



PARTY-SERVICE

Aufschnittplatten
versch. Grillplatten
pikante Bauernkoteletts
und Sülzen aller Art

bietet Ihnen

**Metzgerei
Schmidt**

Königstraße 14
90762 Fürth
Telefon 77 69 60



**KOMMEN
SIE
RUHIG
NACH
HAUSE**



Die Sicherheit
für Ihre Wohnung,
Ihr Haus, Ihr Gewerbe.
DOM-Schlüsselsysteme



Ihr Schlüssel.
DOM SICHERHEITSTECHNIK

Korb

Schlösser · Schlüssel · Sicherheit

Königstraße 69 - Fürth, am Rathaus - (0911) 77 13 79

**Elektro-Held
Installationen**

90762 FÜRTH/BAYERN
Nürnberger Str. 117 - Rosegger Str. 36
Telefon: 09 11/7062 39

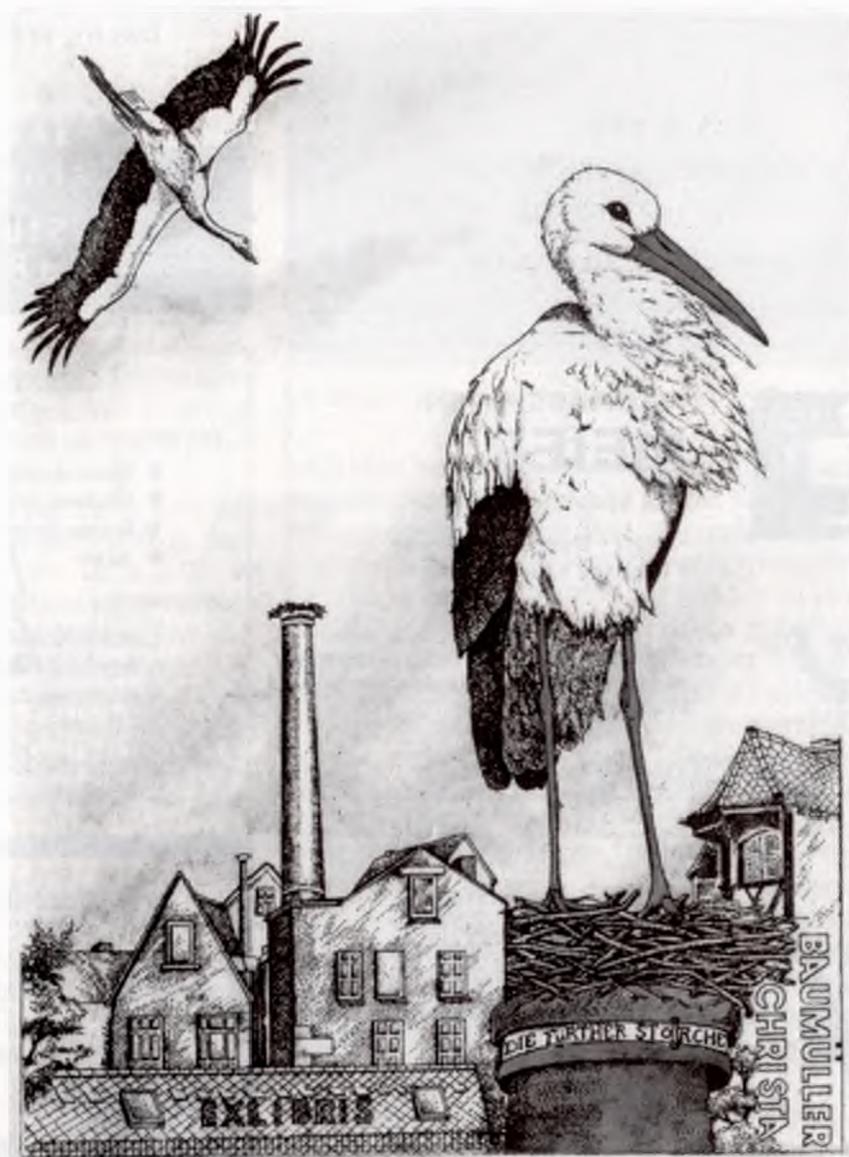


Exlibris

Im letzten Altstadtblättla ging es in zwei Artikeln um Exlibris und zum wiederholten Male um den Strohenschlot in der Gustavstraße. Manfred Baumüller hat mir daraufhin ein Exlibris in Form einer Orginalradierung zugeschickt, das Storch und Strohenschlot zum Thema hat, zudem einen Artikel, in dem er das Exlibris als solches erklärt.

Was ist ein Exlibris?

Kurz gesagt: ein Bucheignerzeichen, das in Schrift und Bild den Buchbesitzer anzeigt und im allgemeinen im vorderen Innendeckel des Bucheinbandes eingeklebt wird. Exlibris, lateinisch „ex libris“, bedeutet soviel wie „aus den Büchern des...“ worauf dann der betreffende Name folgt. Varianten davon sind „ex bibliotheca“ oder „mein Buch“, „dieses Buch gehört“, „aus der Bücherei“ und andere Formen. Die Entstehung des Exlibris fällt mit der des Buches in seiner heutigen Form zusammen, stammt also aus einer Zeit, als Bücher noch kostbar und selten waren und neben dem Besitzerstolz auch das Eigentum dokumentiert werden sollte. Mit der Erfindung des Buchdruckes begann gleichfalls der Aufstieg des Exlibris, welches von Künstlerhand gestaltet wurde und eine Art individuelle Visitenkarte darstellte. Die früheren Exlibris aus der Zeit von Albrecht Dürer und Hans Holbein waren meist heraldisch und zeigten die Wappen der Bucheigner in kunstvollen Ausführungen. Später erweiterten sich die Bildmotive und es entstand die enorme Vielfalt des Exlibris-Schaffens, die dieses Gebiet der Kleingrafik heute so interessant und faszinierend macht. Viele bedeutende Künstler in Vergangenheit und Gegenwart sind im Exlibris präsent und haben über das Gebrauchsexlibris hinaus das reine Samm-



Elly de Koster

Eine Originalradierung der niederländischen Künstlerin Elly de Koster als Exlibris. Thema ist der Strohenschlot in der Gustavstraße.

Ierexlibris hervorgebracht. Bedeutende Exlibris-Künstler in Franken waren u. a. Rudolf Schiestl, Richard Rother, Hans Schaefer, Karl Bedal und Herbert Ott. In Nürnberg leben und arbeiten zwei Exlibris-Künstler, Rudolf Rieß und Eugen Strobel-Matza.

Alle grafischen Techniken sind vertreten, vom Holzschnitt, Kupfer- und Stahlstich, Lithographie und Kliischeedruck bis zur Seri-

graphie und neuerdings dem Computer. Im Exlibris spiegeln sich, als Zeitdokument, die Kunstrichtungen vom Barock bis zum Jugendstil und zur abstrakten Kunst des 20. Jahrhunderts. Eine Fülle von speziellen Arten, je nach Geschmack der Eigner und Gestalter, entstand und dies wiederum förderte die Sammelleidenschaft. Damit kamen auch Exlibris-Vereine zustande, in welchen sich Gestalter und Sammler zusam-

menfanden, in allen europäischen Ländern und in Übersee. 1891 wurde der „Deutsche Exlibris-Verein“ gegründet, der mit der Erforschung und durch Publikationen das Exlibrisschaffen kommentierte und mit den ausländischen Vereinigungen Kontakte pflegte. Daraus ging die heutige „Deutsche Exlibris-Gesellschaft“ hervor, die 1949 erneut gegründet die Tradition fortsetzt.

Manfred Baumüller



Nagelstudio Tips to Toes

Großhandel für Nagelprodukte

G. Käser
Waagstraße 4 · 90762 Fürth
Tel. 0911/740710
Termine nach Vereinbarung

Wartung und Pflege für Ihr Dach?

Fragen Sie nach unserem
Service-Paket!



Dach-, Wand- und Abdichtungstechnik

Märkl GmbH Fürth
Telefon 0911.97709-0
24-Stunden-Notdienst
0180 470 24 60



NÄHMASCHINEN- MEIER

Das Spezialgeschäft

- Pfaff • Bernina • Riccar
- Meister • Husqvarna

mit großer Auswahl für Haushalt und
Gewerbe mit der individuellen Beratung
und dem bewährten Kundendienst-
und Reparaturservice

Über 50 Jahre

Fürth • Theaterstraße 21

WOLF
am Bahnhof
Alles für's Haus

- Öfen - Herde
- Kühlschränke
- Waschmaschinen
- Geschirrspül-
automaten
- Haushaltswaren
- Geschenkartikel

Fürth • Maxstraße 31
Telefon 0911/772041 + 779262

Sanitäre Installation • Gasheizungen • Flaschnerei

Die Puppenstube
Werkstatt und Verkauf

Wir fertigen:

- ◆ Waldorfpuppen
- ◆ Blumenkinder
- ◆ Krippenfiguren
- ◆ Bären
- ◆ Kuschelpuppen
- ◆ Stehpüppchen
- ◆ Handpuppen
- ◆ und andere Kleinigkeiten



Wir bieten:

- Westfalenstoffe • Bärenstoffe
- Schafwolle • Baumwolle • kleine Kunsthandwerke
- sämtliches Zubehör für unsere Puppen und Bären
- ☒ Puppen- und Bärenkurse

Waagstraße 3, 90 762 Fürth, Tel. 0911 / 740 29 12

SCHREIBEN-ZEICHNEN BÜRO-ORGANISATION

CHÖLL

Gegründet 1847
Obstmarkt 1 · 90762 FÜRTH · Tel. (0911) 77 19 48

Getränkemarkt Norbert Lechner

Mohrenstraße 1 · 90762 Fürth

Telefon 0911/74 53 37
Fax 0911/97 79 85 75

**CHEM. REINIGUNG
K. SCHRADIN**
gut – schnell – preiswert

90762 FÜRTH
ROSENSTR. 9 · TELEFON 77 07 34



Juwel der Innenstadt am „Grünen Markt“

Was Sie bisher schon über den Stadlershof gelesen haben: Im Altstadtbläddla Nr 35 / 2000 wurde der Ausblick auf das bevorstehende Projekt „Stadlershof“ gegeben. Endlich sollte das vom Verfall bedrohte gesamte Hofareal generalsaniert werden. Im Altstadtbläddla Nr 36 / 2002 wurde von der Arbeitsgruppe Archäologie des Altstadtvereins eine ganze Menge berichtet und das Museum im Schaukasten zeigte die Funde aus dem Stadlershofgelände. Im Altstadtbläddla Nr. 37 / 2003 wurde im Rahmen des Jahresberichtes über die neue, vom Altstadtverein bezuschusste Muschel der Giebelverzierung mit tollen Fotos berichtet.

Neues zum Ende des Jahres:

Zum Ende dieses Jahres kann nun die Sanierung des kompletten Stadlershofareals abgeschlossen werden. Die Außenanlagen sind bis auf die Bepflanzung, die im nächsten

Frühjahr erfolgen wird, erledigt. Selbst der Rückbau des historischen Sandsteinbogens am Hofeingang vom neu gestalteten Grünen Markt aus nähert sich zurzeit seinem gewünschten Ende und rundet die gewohnte Ansicht sprichwörtlich wieder ab.

Viele Besucher haben die Maßnahmen der Arbeiten aufmerksam verfolgt und sind oft in den Innenhof gefahren, um sich ein eigenes Bild von den Fortschritten zu machen.

Am Tag des offenen Denkmals im letzten Jahr stand der Stadlershof am 08.09.2002 im Blickpunkt und wurde von mehreren hundert Besuchern aufgesucht. Die Führungen und Vorträge wurden gerne angenommen und zeigten ein großes Interesse der Öffentlichkeit an den Veränderungen im Stadlershof.

Wiederbelebung

Nun sind alle Wohnungen und Gewerbeflächen seit Mitte dieses Jahres bezogen und ein lebhaftes Treiben hat dieser schönen, abgeschlossenen Hofanlage mit den verschiedenen Gebäuden wieder Leben eingehaucht. Flair, Stimmungen und Szenen können wieder neu Fuß fassen. In dem großen Garten am Ende des Grundstücks ragt ein betagter, mächtiger Birnbaum, der seinen Schatten auch den neuen Bewohnern gerne anbietet. Der Stadlershof wurde zu einem neuen Heim für Familien, Kinder, Singles und Geschäftsleute.



Der Torbogen wird zur Wiederaufrichtung vorbereitet. Foto: G. Diekmann.

Die Wiederbelebung hat sich über einen Zeitraum von ca. zwei Jahren erstreckt und sich sehr fassettengerecht gezeigt. Erfolgt ist die Abwicklung in drei Bauabschnitten, die ohne zeitliche Verzögerung aufeinander erfolgt sind. Dies war erforderlich, da der Arbeits- und Abwicklungsplatz nur sehr gedrängt im Hof zur Verfügung stand und deshalb auch über sehr lange Zeit eine Fläche des Marktplatzes von der Stadt angemietet werden musste.

Viele interessante Informationen und Erkenntnisse konnten zu Tage gefördert werden. Damit diese nicht verloren gehen, wird eine geschichtliche, kulturhistorische und archäologische Abhandlung entstehen, die zu einem späteren Zeitpunkt veröffentlicht wird.

Fünf Gewölbekeller

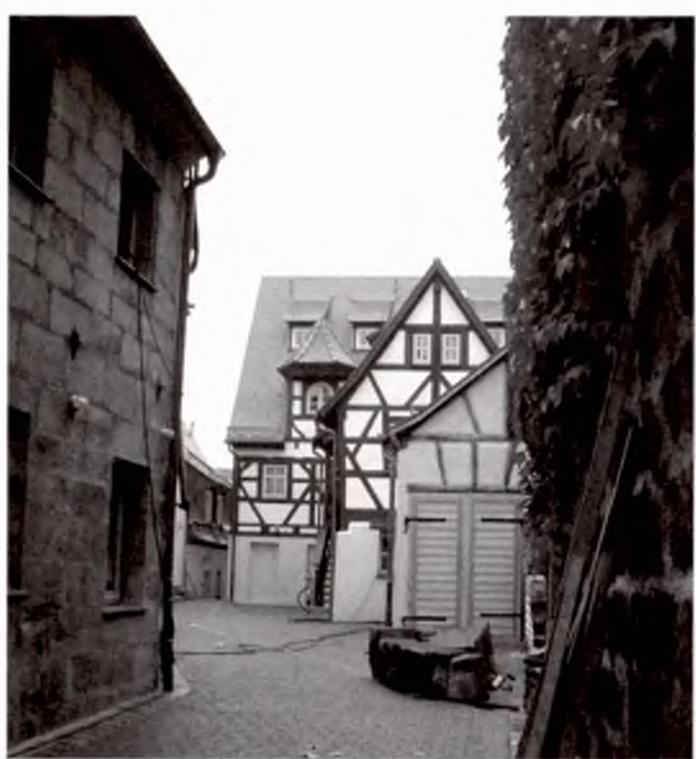
Das gesamte Anwesen hat fünf verschiedene Gewölbekeller, wovon zwei bei den Arbeiten

wieder entdeckt und freigelegt werden konnten. Der mächtigste erstreckt sich am früheren nördlichen Hangprofil und lässt den Schluss zu, dass die dazugehörige große Treppenanlage bereits vor Errichtung des Gewölbekellers als Höhensteig zu den früheren Weinhängen diente. Das Anwesen wurde dann in Richtung Norden weiter aufgefüllt, was mittels einer mächtigen Stützmauer möglich wurde. In diesem Zuge wurde dann der mächtige Gewölbekeller vor den Höhensteig gebaut und mit überfüllt. So wollte man eine Erweiterung des Hofes aufgrund wirtschaftlichen Aufschwungs erwirken.

Da die Hofanlage wie bisher vom Grünen Markt her offen ist, können interessierte Spaziergänger und Besucher das neu errichtete „alte Juwel“ begutachten und werden eine liebevolle und gründliche Wiederherstellung vorfinden.

Als Anerkennung wurde der Stadlershof vom Bezirk Mittelfranken aufgrund der gelungenen Sanierung in diesem Jahr prämiert.

Der Stadlershof ist Beispiel dafür, dass eine fachkundige Sanierung in Zusammenarbeit mit den zuständigen Behörden eine wichtige Aufwertung für die Altstadt bedeutet und sollte Mut machen, historische Gebäude mit Hilfe von Fachleuten vor dem Verfall zu bewahren.



Blick in den Stadlershof im Oktober 2003: Foto: G. Diekmann.

Gregor Diekmann



Die Galerie

In der Freibank Galerie legten wir 2003 eine mehrmonatige Zwangspause ein, da einiges renoviert und die Technik verbessert werden mußte. Dennoch konnten einige Veranstaltungen durchgeführt werden, drei davon stellen wir im folgenden vor.

Farbenfrohes Spiel mit Akkordeon und Klarinette

Fünf Sinne hat der Mensch. Immerhin drei aus diesem „Angebot“ wurden beim Schülerjahresabschlusspiel der Fürther Musikpädagogin Dagmar Raum am 25. Juli 2003 in der Galerie am Waagplatz vergnüglich aktiviert: Hören, sehen und schmecken konnten die Zu-

Bach und des schwedischen Zeitgenossen T. Lundquist bis hin zu lateinamerikanischer Folklore war musikalisch für jeden Zuhörer etwas dabei.

Umrahmt von den farbenfrohen Aquarellen des Künstlers Karl Striebel aus Münsingen in der Schwäbischen Alb musizierten Solisten, Duos und Trios. Von der zehnjährigen Theresa Schühlein, die Gast aus Schlüsselfeld war und Jugend musiziert Preisträgerin ist, über angehende AbiturientInnen und ehemalige PreisträgerInnen, wie Sabine Meyer, Christoph Ulrich und Katrin Hofmann, bis hin zu erwachsenen Schülern jeden Alters, bewiesen alle ausgereifte musikalische Vielfältigkeit und Temposicherheit. Die Akustik in der Galerie erwies sich als hervorragend für die Instrumente.



Dagmar Raum mit zwei Schülern beim Vorspielen in der Freibank Galerie.

schauer bei dieser Auftaktveranstaltung.

In diesem Jahr hatte etwas ganz Neues in unserer Galerie am Waagplatz Premiere: eine Schülerdarbietung in Form eines ausgereiften Vorspiels mit Konzertcharakter. Mit Stücken von Giora Feidman, Joh. Seb.

Eigentlich war das Konzertvorspiel zunächst nur für einen kleineren intimen Zuhörerkreis vorgesehen. Durch einen Veranstaltungshinweis wurden dann aber, außer Eltern und Freunden der Musiker, weitere Zuschauer angelockt, so dass wir auch froh waren, dass

doch jeder Spieler etwas zum Büfett beigetragen hatte, das im Anschluss eröffnet wurde und zu weiterem Verweilen an diesem heißen Sommerabend verführte. Der gelungene Abend wurde so zum Ausklang auch noch sehr geschmackvoll abgerundet.

Mit dieser Veranstaltung möchte Dagmar Raum ihren fortgeschrittenen SchülerInnen die Möglichkeit geben, den sicheren musikalischen Vortrag vor fremdem Publikum zu üben und zu lernen. Die Schüler sollen später schließlich einmal souverän mit dem sogenannten „Kribbeln im Bauch“ umgehen können – an diesem Abend freilich war das ein Gefühl, das wohl schon allein wegen der Hitze jeden, auch die Zuhörer, etwas plagte.

Wir bieten aufgrund des großen Erfolgs dieser Veranstaltung unseren Galeristen zukünftig an, ihre Künstler auf die jungen spielfreudigen Instrumentalisten hinzuweisen, die gerne musikalische Farbtupfer – beispielsweise bei einer Vernissage – setzen unter dem Motto: Raum für die Sinne mit Kunst und Musik.

Kontakt:
Dagmar Raum



Wilhelmshavener Str. 42
90766 Fürth
Tel. 0911 719249
www.akkordeon-klarinette.de

Sieglinde Richter

Figuration und Abstraktion – Malerei und Zeichnung von Karl Striebel

Im Sommer 2003 wurden umfangreiche Renovierungsarbeiten im Erdgeschoss der Freibank-Galerie durchgeführt. Neben der Verblendung des Küchenfensters und einiger Versorgungsleitungen wurde ein nagelneues Aufhängesystem montiert. Von nun an können sämtliche Wände von Nägeln verschont bleiben. Im Erdgeschoss konnte zudem die Hängefläche vergrößert werden. Durch die zeitlichen Einschränkungen, die die Renovierungsarbeiten mit sich brachten, konnte 2003 nur eine Ausstellung in der SommerGalerie präsentiert werden. Umso erfreulicher war es einen auswärtigen Künstler für eine Ausstellung in unserer Galerie in der Freibank zu gewinnen. Unter dem Titel Figuration und Abstraktion präsentierte Karl Striebel aus Münsingen, Malerei und Zeichnung. Die Ausstellung dauerte vom 19. Juli bis 2. August 2003.

Karl Striebel wurde 1954 in Münsingen (Schwäbische Alb) geboren. Seine künstlerische Ausbildung erfolgte bei verschiedenen Dozenten im In- und Ausland. Als Beispiel ist die Europäische Kunsthakademie in Trier (Rolf Viva, Wolfgang Rüppel, Klaus Hoefs) und Pro Arte in Italien (Colin Adley und Franziskus Wendels) zu nennen, an deren Studiengängen der Künstler seit 1995 regelmäßig teilnahm. Mehrere Studienaufenthalte bei Sommerakademien in Frankreich und Italien schlossen sich an. Der Künstler lebt und arbeitet in seiner Geburtsstadt Münsingen. Schwerpunkte seiner künstlerischen Tätigkeit stellt die freie Malerei im abstrakten und figurativen Bereich dar. Die präsen-



Karl Striebel stellte im Sommer 2003 aus.

tierten Bilder fertigte der Künstler in Acryl, Öl oder in Tusche. Außerdem gilt seine Beschäftigung dem Holzschnitt sowie der Steinbildhauerei. Die Werkshau in der Galerie in der Freibank glänzte mit farbenprächtigen und ausdruckstarken Bildern, die sich mit dem Hauptthema Mensch befassten. Seine erfolgreiche Ausstellungstätigkeit, die bisher überwiegend im süddeutschen Raum stattfand, begann im Jahre 1991. Im fränkischen Raum bildete diese Ausstellung in Fürth die Premiere. Der vielseitige Künstler ist Mitglied bei der Kunstgruppe IRIS in Ehingen/Donau, art-ist und der internationalen Künstlergruppe Allegra.

Seine Werke befinden sich im privaten und öffentlichen Besitz. Einige seiner Arbeiten wurden beispielsweise angekauft von: Regierungspräsidium Tübingen, staatliches Vermögens- und Hochbauamt Stuttgart, Oberfinanzdirektion Stuttgart und Bayerisches Staatsministerium für Gesundheit.

Alfred Eckert

SommerGalerie-Telefon:
Telefon: (0911) 74 354 06

Nicole Lämmermann

Im Oktober erlebten die Besucher der Freibank eine ungewöhnliche Buchpräsentation: Nicole Lämmermann mit „Meine Engel. Fürther Engelsstatuen“. Die 26jährige Psychologin holte sich ihre Engel ausnahmslos vom Fürther Friedhof, der

eine Schatzkammer besonderer Art darstellt. Klar, daß sich hier keine fröhlichen, sondern nachdenkliche und melancholische Engel finden. Diesen Trostspenden stellt Nicole Lämmermann Gedichte zur Seite:

*Aufgelöst ins Nichts
Wie nie dagewesen
Ist jeder Schmerz
Licht vertreibt die Nacht
Ich sehe Dich strahlen
Die Helligkeit reflektiert sich
Auf mein Gesicht
Wir lachen wie Kinder
Vergessen die Angst*

Oder, weniger tröstlich, eher beunruhigend:

am ende

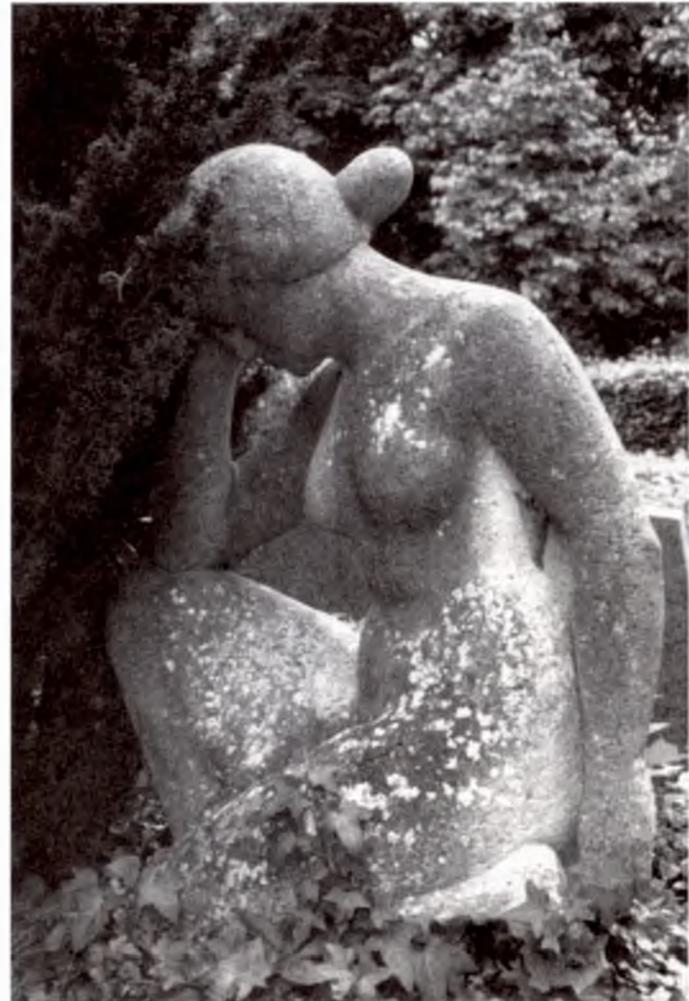
*was, wenn am ende
der durst noch brennt,
die angst noch quält
der stich noch schmerzt?*

*was, wenn am ende
der tod nur
der tod des lebens ist?*

Aber vielleicht schwingt da ein bisschen Psychotherapie mit, denn die Konsequenz kann ja nur lauten: Lieber dableiben, abwarten und Tee trinken, es könnte immer noch schlimmer kommen. Nein, keine Angst, so simpel ist das alles nicht gedacht. Mithören und mitfühlen lohnt sich.

Engel helfen nicht nur bei der Trauer, auch die ohne Flügel!

Alexander Mayer



Statue auf dem Fürther Friedhof. Foto aus: Nicole Lämmermann, Meinen Engel.



Nicole Lämmermann mit einem ihrer Engel. Foto: A. Mayer

Im Buchhandel: Nicole Lämmermann: Meine Engel. Fürther Engelsstatuen. Städtebilder-Verlag, Fürth.

Happy Oldtime Jazz aus Franken

Kaum eine Formation zieht alljährlich bei unserer Altstadtweihnacht so viele Menschen an wie die SRS-Jazzmen. Und das, obwohl die Wurzeln der SRS-Jazzmen als Band in die 1960er Jahre reichen und jene des Musikstils schon Ende des 19. Jahrhunderts ausschlügen.

Bandleader Gerhard Loos hat die Band über die Zeit zusammengehalten, wenn es dabei auch manchen Wechsel gegeben hat. Zuerst nannte sich die Formation „Swinging Reed Section“, weil sie ohne Trompete und Schlagzeug nur mit Rohrblattbläsern (Klarinetten, Saxophone) und Saiteninstrumenten Dixie und Swing spielten (engl. „reed“ = Rohrblattinstrument). In der jetzigen Besetzung jazzen sie nun über 20 Jahre lang. Seit der zweiten Altstadtweihnacht im Jahre 1981 sind sie alljährlich dabei, auch am Grafflmarkt haben sie schon gespielt und wir hoffen, sie im Jahre 2004 für den Samstag-Frühshoppen engagieren zu können.

Was ist das Erfolgsrezept dieser Band? Als Zuhörer erspürt man eine quirlige Lebendigkeit, die



Die SRS-Jazzmen: Hans-Peter Albrecht (Schlagzeug), Gerhard Loos (Banjo), Ruppert Gubo (Bass), Robert Seitz (Klarinette, Saxophon), Jörg Bencker (Trompete, Gesang) und Hermann Krehn (Posaune, Gesang).

vielleicht aus der Orientierung auf die Anfänge des Jazz röhren. Der New-Orleans-Stil entwickelte sich schon Ende des 19. Jahrhunderts, erst viel später kam der Swing mit seinen großen Big Bands, mit denen auch das Banjo – zuvor das

Jazzinstrument schlechthin – verschwand. Es zeichnete sich damit schon eine weitgehende Anlehnung an die Musikpraxis Europas ab.

Die Ursprünge des Jazz lagen jedoch vor allem in Storyville, einem Stadtteil New Orleans, in dem sich „moralgefährdende Elemente“ massierten. Mit dem Eintreten der Vereinigten Staaten in den Ersten Weltkrieg meinten Staat und Stadt, hier Ordnung schaffen zu müssen, die „Szene“ wanderte ange-sichts wachsender Repressionen ab. Louis Armstrong und andere gingen nach Chicago, wo sie ihren New-Orleans-Stil weiterpflegten, wo er aber auch teilweise zum Chicagostil abgewandelt wurde. Etwa gleichzeitig entstand andernorts auch der Dixieland.

Was aber ist Jazz? Gerhard Loos meint hierzu: „Wie spielen westliche, klassische Harmoniefolgen im 4/4 Takt. Nur die Phrasierung ist anders, wir be-

tonen die zwei“. Zum Verständnis: In der „westlichen“ Musik wird gemeinhin die eins stark und die drei schwach belont, die zwei und vier überhaupt nicht.

Aber zum Jazz gehört noch mehr, und gerade darin liegen die Stärken der SRS-Jazzmen. Jazz ist nicht so sehr eine bestimmte Art von Musik, sondern eine unverwechselbare Weise des Musikmachens, des Musizierens. Ähnlich wie beim Blues und beim Rock bestimmten Zwischenwerte und Abweichungen den Rhythmus, die Phrasierung der Melodie und die Tonbildung.

Wie schon oben angesprochen, lässt sich das am Rhythmus auch für Nichtmusiker erklären, hier treffen zwei Welten multikulturell aufeinander: Der europäische, straff gleichmäßige 4/4-Marschtakt mit seiner starken Betonung des ersten und der weniger starken des dritten Schlages kombiniert sich mit der Gegenbeto-



Gerhard Loos pflegt den Jazz seit dreißig Jahren und hält die Jazzmen zusammen. Foto: A. Mayer



nung der ursprünglich wohl afrikanischen Rhythmus, nämlich jener auf dem zweiten und dem vierten Viertel. So treffen zwei scheinbar unvereinbare Gegensätze aufeinander: entspanntes „Schlängeln“ und gespanntes Marschieren. Genau so bauen die SRS eine weiche Spannung auf.

Hinzu kommt die Improvisation, die letztendlich nach demselben Prinzip kombiniert wird (komponiert wird ja eben nicht). Gerhard Loos beschreibt die Praxis: „Die Grundharmonien sind fest, die spielen der Bassist und das Banjo, die Bläser spielen in diesen Harmonien frei, nur die Grundmelodie spielen wir zusammen.“

Alexander Mayer

Charakteristisch sind im Jazz ebenso verschiedene Elemente der „unsauberen“ Tonbildung, als eine von vielen beispielsweise die blue notes, die einer verwandten Musikrichtung den Namen gaben.

In jedem Fall pflegen die SRS-Jazzmen diesen alten Musikstil in ihrer die Generationen übergreifenden Besetzung, zwischen ältestem und jüngstem Mitglied der Band liegen gut 20 Lebensjahre. Da aber Jazz alle gleichermaßen jung hält, fällt das niemanden auf. Und kalt wird es am Waagplatz auch bei 20 Grad minus zumindest dann nicht, wenn die SRS-Jazzmen da sind.



Gisela Weber med. Fußpflege

Königstraße 65 - 90762 Fürth
Telefon 09 11 / 77 33 00
privat 0911 / 73 60 276

KÜS-Prüfstelle Fürth

KÜS

im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen (HU) gemäß §29 StVZO
- Abgasuntersuchungen (AU) gemäß §47a StVZO
- Änderungsabnahmen gemäß §19(3) StVZO
- Sicherheitsprüfungen (SP) gemäß §29 StVZO
- Verlängerung d. besond. Zulassungsbescheinigung gem. ADR
- Untersuchungen gemäß §§ 41,42 BO-Kraft
- Untersuchungen f. Ausfuhrkennzeichen gem. Verordnung über internationalen Kraftfahrzeugverkehr
- Kombinationsprüfung n.d. 9. Ausnahmeverordn. StVO (Tempo-100-Plakette)

OHNE VORANMELDUNG
MO. - FR. 8.00 - 17.00

Benno-Strauß-Str. 17 90763 Fürth 0911/973399-0

Stadtmuseum Fürth mit KreativWerkstatt im Schloss Burgfarrnbach

Bereits 1962 beschloss der Fürther Stadtrat, dass ein städtisches Museum neu entstehen sollte. Als 1968 das Schloss Burgfarrnbach aus Händen der Graf-Pückler-Limpurgischen-Stiftungsverwaltung in das Eigentum der Stadt Fürth überging, fand sich für dieses Unternehmen ein geeignetes Gebäude. Das von 1830 bis 1834 von den Grafen Pückler-Limpurg im klassizistischen Stil erbaute Schloss, beherbergt seit November 1981, neben dem Stadtarchiv und einer wissenschaftlichen Bibliothek, das Stadtmuseum.

Das Museum informiert, neben der Familiengeschichte der fränkischen Linie der Grafen von Pückler-Limpurg, vor allem über die orts- und kulturge- schichtliche Entwicklung der Stadt Fürth von den Anfängen bis Ende des 19. Jahrhunderts.

Festsaal und Biedermeierzimmer

Der klassizistische Festsaal bietet mit seinen über die beiden Obergeschosse reichenden Fenstern, den von antikisierenden Kapitellen bekrönten Pilastern und der scheinplastisch bemalten Kassettendecke ein gelungenes Beispiel adeliger Repräsentation. Zum besonderen Flair des Saals tragen Portraits der gräflichen Familie und ein rekonstruierter Kronleuchter bei.

Das Biedermeierzimmer vermittelt die großbürgerliche Wohnkultur der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Zeitgenössisches Porzellan und dekorativer Wandschmuck, der Persönlichkeiten und Ereignisse der Ortsgeschichte zeigt, vervollständigen den Gesamteindruck. Ein besonderes „Schmankerl“ in diesem Raum stellt eine in dieser Zeit sehr beliebte „Bilderuhr“ dar.



Im Schloß Burgfarmbach sind das Stadtarchiv, die Stadtbibliothek und das Stadtmuseum untergebracht. Foto: Reinhard Thielisch

Stadtentwicklung

Anhand von stadtgeschichtlichen Exponaten können die Besuchern die Veränderungen des Ortsbildes nachvollziehen. Der ländliche Charakter, der Fürth über lange Zeit prägte, wandelte sich im 19. Jahrhundert. Fürth entwickelte sich zu einer blühenden Industrie- und Handelsstadt.

Stadtpläne und Grafiken informieren über die Gründung und Entwicklung des Marktfleckens Fürth, die Dreiherrschaft, ihre Folgen sowie das religiöse Fürth. Auf dem ältesten Stadtplan von 1717 wird beispielsweise die Grundstücksverteilung unter den „Drei Herren“ verdeutlicht. Stadtgeschichtliche Zeugnisse auf Schützenscheiben stellen Örtlichkeiten und Brauchtum der Fürther Vergangenheit dar. Ein Exponat, die Kasse der ehemaligen Armen- und Waisenschule, in der Königstraße 76, weist auf die Wichtigkeit von Wissen und Bildung hin. Technische Errungenchaften, wie die erste deutsche Eisenbahn, der Ludwig-Donau-Main-Kanal oder

Fürther Kirchweih

Der einzigartigen
Fürther Kirch-
weih ist ein eige-
ner Raum gewid-

der Bau des repräsentativen Rathauses zeigen die wachsende Bedeutung Fürths. Auch die stetig wachsende Anzahl der industriellen Produktionsstätten trägt zum Ansehen der aufstrebenden Fabrikstadt bei. Ein Bild, das Fürth von der neu entstehenden Südstadt zeigt, verdeutlicht den Stolz der Bürger: „Fürth, die Stadt der 1000 Schlöte“. Ein Zitat das Jakob Wassermann geprägt hat. Darstellungen von historischen Orten und Bauten, die heute nicht mehr oder in veränderter Form existieren, ergänzen die



Detail eines historischen Siegels. Foto: A. Mayer.



und Alt ins Leihhaus, um genug Bares für die Genüsse und Freuden der Kärwa zu haben

Münzen und Medaillen

In einem weiteren Raum wird auf zwei bedeutende Fürther Münzmeister hingewiesen: Conrad Stutz (ca. 1582-1662) und Johann Christian Reich (1730-1814). Ein Teil ihrer vielfältigen Erzeugnisse ist in den Vitrinen ausgestellt.

Christian Reich, ein besonders geschickter und begabter Medailleur, brachte es in der bewegten Geschichte Fürths nacheinander zum Preußischen und dann zum Bayerischen Hofmedailleur. Sein ehemaliges Wohnhaus, Ecke Alexander- und Hallstraße, war einst das schönste Haus Fürths und lässt auch heute noch den Glanz damaliger Zeiten erahnen.

Fürther Handwerk

Die Fürther Dreiherrschaft brachte vielen Gewerbetreibenden Vorteile. Im Gegensatz zu den strengen Bestimmungen der Nürnberger Zünfte wurde den Handwerkern in Fürth eine Niederlassung erleichtert.

Das Können, das die Fürther Handwerker besaßen, zeigen die Exponate in den Ausstellungsräumen. Schreiner, Zinngießer, Taschenuhrmacher, Porzellanmaler oder Elfenbeindrechsler sind mit Gegenständen ihrer Kunstfertigkeit zu bewundern.

Ein spezifischer Fürther Gewerbezweig war die Blattmetallschlägerei. In einer schön restaurierten Zunfttruhe der Metallschläger aus dem Jahr 1777, sind alte Werkzeuge zu bestaunen. Beim Heben eines Hammers wird dem Besucher klar, welche Muskelkraft nötig war, um die hauchdünnen Metallblättchen zu schlagen. Früher sagte man, dass ein Dukaten (Goldmünze von 3,5 Gramm) ausreicht um Ross und Reiter zu vergolden.

Mitte des 19. Jahrhunderts war Fürth Mittelpunkt der bayeri-

schen Spiegelglasindustrie. Die weltweit nachgefragten Venezianischen Spiegel mit ihren aufwändig geschliffenen Ornamenten trugen zu dieser Entwicklung bei. Obwohl im 19. Jahrhundert die prachtvollen Spiegeln durchaus Statussymbol waren, darf man die Arbeitsbedingungen der Handwerker nicht unerwähnt lassen: Das Belegen der Spiegel mit Quecksilber führte zu schweren Erkrankungen.

Eine Auswahl an Brillen und Spielwaren ergänzen den Überblick.

Grafen von Pückler-Limpurg

Im zweiten Obergeschoss ist der Familie der Bauherren des Schlosses ein Raum gewidmet.

hardt ist die Gemälde Sammlung zu verdanken, die in einem weiteren Raum untergebracht ist. Johann Adam Gebhardt und sein Sohn Conrad (1791-1864) trugen vorwiegend Werke deutscher und niederländischer Künstler des 16. bis 19. Jahrhunderts zusammen. Conrad Gebhardt hinterließ seiner Heimatstadt Fürth neben den Gemälden auch historische Bücher, Landkarten und Holzschnitte.

Grafiken von Rudolf Schiestl

Eine weitere Sammlung zeigt grafische Werke von Rudolf Schiestl (1878-1931). Der Künstler, der Professor an der

ungen und Aktionen für Kindergarten und Grundschulen an. Ein weiteres Angebot ist die Durchführung von Kindergartenstagen zu verschiedenen Themen.

Eine Erweiterung des Programms startete vor einem halben Jahr mit großem Erfolg: die KreativWerkstatt. Sie hat sich aus den Kursen des bereits bestehenden Ferienprogramms entwickelt. An jedem ersten Mittwochnachmittag eines Monats werden verschiedene Kreativ- und Bastelkurse für Kinder im Alter von 6 bis 12 Jahren angeboten.

Die Angebote für das Jahr 2004 werden voraussichtlich im Dezember veröffentlicht.

Wenn Sie Interesse an einer Führung, einer Kindergarten-



Ankunft der ersten deutschen Eisenbahn auf dem Ludwigsbahnhof in Fürth. J. J. Lechner 1835.

Zwar ist in der langen Geschichte Burgfarrnbachs schon früher eine Reihe von Geschlechtern nachzuweisen, doch keines war mit der Ortsgeschichte so lange verbunden wie das der Pückler, nämlich von 1667 bis 1957.

Portraits, Urkunden und Zeichnungen ihrer Bauwerke vermitteln ein anschauliches Bild dieser Grafenfamilie. In einer Vitrine sind Modelle des Schlosses, des Marstalls – ältester noch erhaltener Teil der Schlossanlage, aus dem Jahr 1734 – und des ehemaligen Wasserschloss zu sehen.

Gemälde Sammlung

Der Sammelleidenschaft der Fürther Kaufmannsfamilie Geb-

Nürnberger Kunstgewerbeschule war, beschäftigte sich in seinen Arbeiten besonders mit der fränkischen Landschaft, ihren Bauern und deren Brauchtum.

Die Sammlung, die über hundert original Grafiken enthält, wurde 1975 von Familie Schikardanz der Stadt Fürth übergeben, um sie im Stadtmuseum der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Museumspädagogik und KreativWerkstatt

Das museumspädagogische Team des Stadtmuseums bietet neben Einzel- und Gruppenführungen auch individuelle Führ-

tagsfeier oder einem Kurs der KreativWerkstatt haben, wenden Sie sich bitte an das museumspädagogische Team. Wir beantworten gerne alle Ihre Fragen und freuen uns auf Ihren Besuch.

Ingrid Baier
Alexandra Herzog
Ruth Kollinger

Stadtmuseum Fürth
Schloss Burgfarrnbach
Schlosshof 12
90768 Fürth
Tel.: 0911 / 97534 -518
Fax.: 0911 / 97534 -511

Führungen: So.: 10, 11, 12 Uhr
Mo.- Do.: 10, 11, 14, 15 Uhr
Feiertags geschlossen



Fahrräder aller Art, Zubehör und bester Service

Kinderräder Cityräder Falträder
Einräder Spezialräder
Trekkingräder
Komforträder Mountainbikes Elektroräder
Kinderanhänger Lastenanhänger Bekleidung



zentral rad
FÜRTH

Tel. 0911 74 60 90



mail@zentralrad-fuerth.de
www.zentralrad-fuerth.de

Moststr. 25
Ecke Friedrichstr.
90762 Fürth

Mo. - Fr. 10-19⁰⁰
Sa. 9-14⁰⁰

ALLES RUND UM DEN
SPORT



**KASTNER'S
SPORT-TREFF**

FRIEDRICHSTRASSE 9 · FÜRTH · TEL. 09 11/ 74 81 06

**Beginnen Sie
jetzt mit Ihrem
Gesundheitstraining
bei uns!**

- thumb up Ausdauer
- thumb up Kraftausdauer
- thumb up Beweglichkeit
- thumb up Koordination
- thumb up Entspannung
- thumb up Gesunde Ernährung

Kostenlose Beratung
 (09 11) 77 89 36

SPORTFORUM
Das Gesundheits-Studio in Fürth

Sportforum • Löwenplatz 4 • 90762 Fürth •  (09 11) 77 89 36
Sportforum-Fuerth@t-online.de • www.sportforum-fuerth.de



Fürtherin in der Knesset

In Israel gehört die in Fürth geborene Senta Josephthal zu den bekanntesten Persönlichkeiten; in Franken kennt sie fast niemand mehr. Am 5. Dezember 1912 erblickte Senta Punfud in der Nürnberger Strasse 100 als Tochter eines Fahrradfabrikanten das Licht der Welt. Sie besuchte die Volksschule, ging später auf das Mädchenlyzeum in der Tannenstrasse und studierte anschliessend in Erlangen Rechtswissenschaften.

Nach der Wahl Hitlers zum Reichskanzler wurde die Jüdin 1933 von der Universität verwiesen. „Das war kein Unglück“, meint Senta Josephthal rückblickend, „denn schon damals interessierte ich mich für die Auswanderung nach Palästina.“ Bereits als junges Mädchen war sie Mitglied in der zionistischen Jugendbewegung, wo sie auch ihren späteren Ehemann Georg Josephthal kennenlernte. Schon bald organisierten die beiden die Ausreise von Juden nach Palästina. Sie wollten einen Kibbuz, eine ländliche Kollektivsiedlung, in denen die Menschen ohne Privateigentum zusammenleben, aufbauen. 1938 erreichten die Josephthals das Gelobte Land und



Senta Josephthal im Gespräch mit dem späteren Ministerpräsidenten Yitzhak Rabin. Foto: J.G. Tobias

gründeten mit anderen deutschen Juden den Kibbuz Gal Ed. Das Ehepaar war massgeblich am Aufbau des Staates Israels beteiligt. Georg hatte bis zu seinem Tod im Jahre 1962 den Posten des Arbeits- und Wohnungsbauministers inne. Senta wurde zwei Mal als Repräsentantin der Kibbuzbewegung in die Knesset, das israelische Parlament, entsandt.



Rede von Senta Josephthal auf Kibbuz-Veranstaltung. Foto: J.G. Tobias



Senta Josephthal. Foto: J.G. Tobias.

Knapp vierhundert Juden aus Nürnberg/Fürth emigrierten in den 30er Jahren nach Palästina. Mit 38 von Ihnen sprach der Historiker Peter Zinke vom „Nürnberger Institut für NS-Forschung und jüdische Geschichte des 20. Jahrhunderts“. Wie Senta Josephthal wurden manche von ihnen bekannte Israelis: Darunter etwa eine renommierte Zwölfton-Komponistin, ein internationaler Pressefotograf oder der bedeutendste Möbel-

fabrikant des Landes. Diese spannenden Lebenswege sowie ein Abriss der zionistischen Bewegung in Nürnberg und Fürth sind Thema seines Buches.

Peter Zinke: *Flucht nach Palästina*. ANTOGO Verlag, ISBN 3-9806636-5-5, Euro 22,80.

Jim G. Tobias

„Was von vorher übrig ist ...“ Die Geschichte der Familie Krautheimer

Der Verein zur Förderung des Jüdischen Museums Franken hat von einem Mitglied der aus Fürth stammenden Familie Krautheimer die bisher größte Einzelspende in der Geschichte des Museums erhalten. Mit dieser Spende wurde die Grundlage für einen Erweiterungsbau auf dem benachbarten Grundstück geschaffen. Hier wird auch die Bibliothek des Museums unter dem Namen „Krautheimer Studienbibliothek für jüdische Geschichte und Kultur“ ihren Platz finden.

Aus diesem Anlaß zeigt das Jüdische Museum Franken in Fürth zwischen 26. November 2003 und 31. März 2004 eine Ausstellung über die Familie Krautheimer und die 1911 von ihr gestiftete Säuglingskrippe in der Fürther Oststadt, die bis 1966 bestand. Seit dieser Zeit nutzen das Helene-Lange-Gymnasium und die Grundschule Maistraße das Gebäude für Unterrichtszwecke.

Neben einer Reihe von Exponaten aus dem Originalinventar der Krautheimer-Krippe werden zahlreiche Dokumente und unbekannte Fotos aus dem Familienbesitz gezeigt. Ein besonderer Blickfang der Ausstellung ist ein nahezu unbekanntes Bild des Münchener Malers Ludwig von Zumbusch (1861-1927). Das 1912 entstandene Gemäl-



Ludwig von Zumbusch „Blondchen“, 1912 (Seemann Verlag, Leipzig)



Ausstellung „Was von vorher übrig ist ...“ Die Geschichte der Familie Krautheimer, Jüdisches Museum Franken (JMF)

de „Blondchen“, das Lotte Krautheimer, die damals dreijährige Tochter der Stifter zeigt, wird erstmals in einem Museum präsentiert.

Prof. Dr. Richard Krautheimer (1897-1994), geboren in Fürth, zählt zu den bedeutendsten Kunsthistorikern des 20. Jahrhunderts. Nach seiner erwungenen Emigration lehrte er ab 1935 in den USA. Sein Hauptinteresse galt den frühchristlichen Basiliken in Rom sowie der frühen italienischen Kunst bis zur Renaissance. Nach seiner Emeritierung lebte er in Rom, wo er die Ehrenbürgerschaft erhielt.

Ausgehend von seiner 1988 in einem Brief formulierten Antwort auf die Frage nach dem Sinn eines Jüdischen Museums in Fürth nach der Schoa reflektiert die Ausstellung „Was von vorher übrig ist ...“ die vielschichtige Familiengeschichte Krautheimer.

Richard Krautheimers Mutter Martha stiftete 1911 in Erfüllung des Testamentes ihres verstorbenen Ehemannes Nathan Krautheimer 1911 die schon erwähnte Kinderkrippe. Ziel der überkonfessionellen Einrichtung, die vom St.-Johannis-Zweigverein geführt wurde, war es, die hohe Säuglingssterblichkeit zu dieser Zeit zu senken und zur Entlastung erwerbstätiger Frauen Säuglinge und Kleinkinder zu betreuen.

Als karitative Stiftung steht die Krautheimer-Krippe in der langen Tradition sozialen Engagements in der jüdischen Gesellschaft. Das religiöse Gebot der Wohltätigkeit (hebr. zedaka) verpflichtet den Einzelnen zu solidarischer Hilfeleistung gegenüber verarmten Glaubensgenossen. Über ein wohlgedachtes Finanzsystem, das den Einzelnen nach seinen Möglichkeiten belastete, entwickelte sich im 18. Jahrhundert auch in

Fürth ein auf Vereinen basierendes autarkes Versorgungssystem.

Die 1871 erfolgte rechtliche Gleichstellung und der mit wirtschaftlichem Erfolg verbundene Aufstieg vieler Juden in die Schicht des Bürgertums führte zu einer verstarkten Akkulturation an die umgebende Mehrheitsgesellschaft und zu einer Ausdehnung der Stiftungstätigkeit auf die Gesamtgesellschaft. So entstanden neben unzähligen überkonfessionellen Wohltätigkeitsstiftungen zahlreiche kulturelle und soziale Einrichtungen, Brunnen und Skulpturen, die das Fürther Stadtbild bis heute prägen. Nach 1933 schlossen die Nationalsozialisten Juden ohne formale Sitzungsänderungen von Stiftungsleistungen aus und versuchten, das Wissen um die Verdienste der jüdischen Stifter zu tilgen.



Die Fürther Episode der Familiengeschichte Krautheimer endete 1932. Während Martha Krautheimer mit ihrem zweiten Ehemann und den Kindern Lotte und Paul nach Schweden auswanderte, ließ sich ihre Tochter Sophie Caspary mit Mann und Sohn in Frankreich nieder. Von dort aus wurde das Ehepaar Caspary nach Auschwitz deportiert und ermordet. Die Krautheimer-Krippe wurde auf Drängen prominenter Fürther Bürger im Vorstand des St.-Johannis-Zweigvereins nach 1935 in „Kleinkinder- und Säuglingsheim“ umbenannt. Nach dem Krieg kehrte kein Mitglied der Familie Krautheimer nach Fürth zurück.

Um die Erinnerung an die Stifterfamilie Krautheimer und an die Vielzahl jüdischer Stiftun-



Krautheimer-Krippe, außen, um 1912 (Stadtarchiv Fürth)

gen in Fürth dauerhaft in das öffentliche Gedächtnis zurückzuholen, wird die Krautheimer-Ausstellung nach ihrer Laufzeit im Jüdischen Museum dauerhaft in den neugestalteten Schauräumen der Krautheimer-Krippe zu sehen sein. Zu-

dem konnte durch die großzügige finanzielle Unterstützung des Altstadtvereins begleitend zur Ausstellung die Broschüre „Jüdische Stiftungen in Fürth“ veröffentlicht werden, die als Rundgangsheft konzipiert, den Weg zu den wichtigsten jüdi-

schen Stiftungen des 19. und frühen 20. Jahrhunderts weist.

Ausstellungseröffnung „Was von vorher übrig ist ...“ – Die Geschichte der Familie Krautheimer am 25. November 2003, um 19:30 Uhr, im Jüdischen Museum Franken in Fürth. Jeden Dienstag, 18:30 Uhr, erläutern die Kuratorinnen Monika Berthold-Hilpert und Jutta Fleckenstein in Themenführungen die Ausstellung.

Die Broschüre „Jüdische Stiftungen in Fürth. Einladung zu einem Rundgang“ kann ab dem 25. November 2003 in der Buchhandlung des Jüdischen Museums für 2,- Euro erworben werden.

Monika Berthold-Hilpert

LEKTRO-GÖTZ
Inh. M. + D. Mund

Tel. 0911/770063 ; Fax 0911/7498916

Mathildenstr. 1, 90762 Fürth

- * Elektroinstallation * Wohnungsrenovierung
- * Altbauanierung * Ladenumbauten
- * Beratung * Reparaturen * Kundendienst

*** In unserem Ladengeschäft bieten wir :**

Elektrokleingeräte führender Fabrikate

Wohnraumleuchten ; Gewerbeleuchten;

Steh- und Tischlampen;

Leuchtmittel aller gängigen Ausführungen.

Schaltermaterial ; allgemeine Elektroinstallationartikel;

Ersatzteile für Elektrogeräte und Leuchten

Lampenschirme für Steh- und Tischleuchten; Ersatzgläser;
Staubsaugertüten für fast alle Fabrikate;

Weihnachten 2003

Weihnachtsbeleuchtungen aller Größen
Beleuchtung und Installationsmaterial für
Puppenstuben und Weihnachtskrippen.

Von der „Radio-Stadt“ zur Uferstadt

Das Gelände an der Kurgartenstraße 37 sollte vor dem 1. Weltkrieg Kurpark der „König Ludwig Quelle“ werden. Es war nämlich eine Warmwasserquelle mit amtlicher Bestätigung der Heilwirkung erbohrt worden. Einige Gebäude wurden errichtet, so auch das Kurhaus mit verglasten Kabinen und Massageabteilung. Grundriß und Grundmauern sind heute noch erkennbar als Geschäftsgebäude der Firma Sellbytel. Sogar ein kleiner Kurpark mit Pavillon und Quellbrunnen ist noch erhalten geblieben. Durch die Folgen des 1. Weltkrieges und die Finanzknappheit sind die Pläne für die Kurstadt Fürth dann in der Versenkung verschwunden, woran auch eine kurze Wiederaufblühen in der Nazizeit nichts änderte. Das Kurhaus wurde von der Stadt vermietet, unter anderem an die Spiegelglas Union. Das anschließende Gelände mit Kureinrichtungen blieb ungenutzt.

1947, also fast 40 Jahre später, wurde es Zeit, daß Max Grundig das schon längst angepeilte Fabrikationsgebäude bekam. Er hatte bisher in der Jakobinenstraße 24 bei unzureichenden räumlichen Bedingun-



Max Grundig stellt 1960 sein neuestes Produkt, den Taschenradio „Mini Boy“ vor, eines der ersten Transistorgeräte. Daneben der gute alte „Heinzelmann“ von 1946, mit dem der Firmengründer seine Bekanntheit erwarb. Repro: W. Mayer.

gen seine Fertigung aufgebaut. Dr. Hans Bornkessel, der 1946 zum Oberbürgermeister von Fürth avancierte, unterstützte die Bemühungen. So konnte

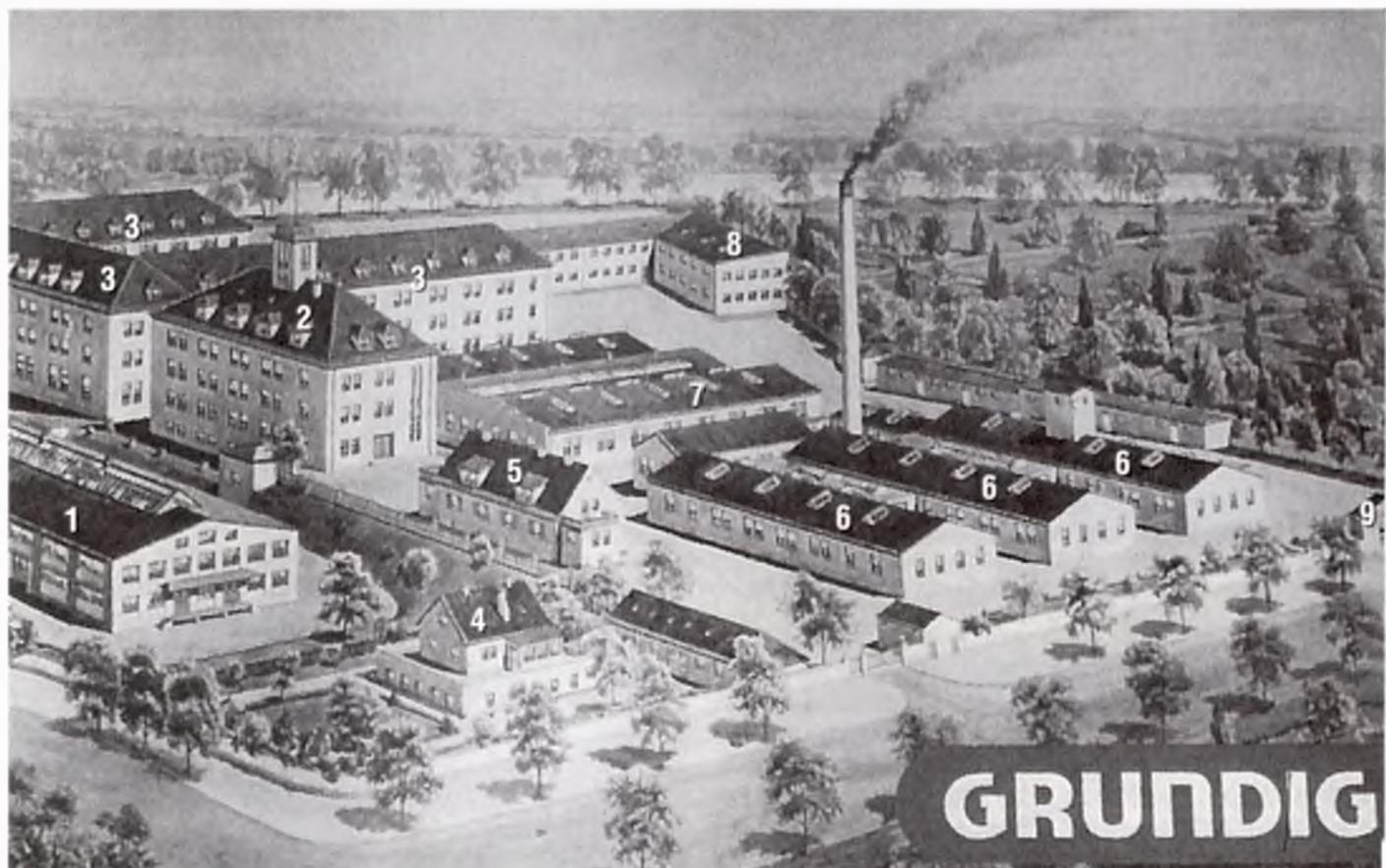
Max Grundig das Grundstück an der Kurgartenstraße von der Stadt kaufen und feierte am 3. März 1947 den ersten Spatenstich. Schon im September

1947 waren die geplanten sechs Steinbaracken erstellt und die Fertigung mit 280 Mitarbeitern konnte am neuen Standort beginnen. Bis zum Ende 1948 waren schon fast 40.000 Geräte aus diesen Fertigungshallen auf dem ehemaligen Kurgelände gekommen, neben den „Heinzelmann“ Baukästen auch der berühmte Vierkreis-Super „Weltklang“, der zur Währungsreform am 20. Juni 1948 als Luxusgerät schon mit 1316 Stück verfügbar war. Er kostete damals um 500,- Mark. Wie das Publikum mit 40 Mark Handgeld die Geräte damals begierig kaufen konnten, bleibt heute noch ein Rätsel. Aber es war ein großer Erfolg und begründete den Ruf der Firma, die auf dem Markt ein Neuankömmling war. Alle anderen etablierten Radiofirmen standen noch vor ihren Trümmerhaufen, während Max Grundig seine Chance erkannte und nutzte. In den nächsten Jahren wurde an der Kurgartenstraße im Eiltempo weitergebaut, jede vereinahmte D-Mark wurde in neue Fertigungs- und Laborgebäude investiert. Anfang 1949 wurde das 100.000ste Radio mit 800 Beschäftigten hergestellt, Ende des Jahres waren es schon 1.000 Beschäftigte bei 150.000 Radios.

Im darauffolgenden Jahr 1950 entstand die riesige Montagehalle, die Zeitung titelte im März 1950: „Radio-Stadt im Entstehen“. Diese Halle wurde noch in jüngster Zeit als „Musikhalle A“ benutzt, heute ist sie abgerissen und verschwunden. Ebenso der sogenannte U-Bau, das Labor-Gebäude und die Steinbaracken: Damit ist die Keimzelle der Weltfirma verschwunden, nur das ehemalige Verwaltungsgebäude hat als Rundfunkmuseum den Abriß überlebt. Mit über 3.000 Mitarbeitern in der Kurgartenstraße war das Werk im Jahr 1951 an die Grenzen seiner



Nach dem Abriß der Halle A und des U-Baus ist nur das ehemalige Verwaltungsgebäude von der Zeit um 1950 übrig. Es wird jetzt als Rundfunkmuseum genutzt und liegt später im Uferpark. Vorn und hinten links die leeren Flächen, auf denen einst die Halle A und der U-Bau standen. Foto: A. Mayer.



Das Bild zeigt die Ansicht der Firma Grundig etwa Ende 1950, im Ausschnitt hier die Teile, die schon Anfang 1950 standen. Links (1) ist die erst kürzlich abgerissene Halle A sichtbar, die noch fast bis zum Schluß für Aufführungen von Musicals genutzt wurde. Dahinter lagen die Garagen für den Fuhrpark zur Auslieferung. Die Halle A war in den 1950er Jahren das Rückgrat der Serienfertigung. Die vorgefer-

tigten Bauteile wurden aus dem sogenannten U-Bau links hinten (3) und aus den Steinbaracken (6.7) rechts vorne zur Endmontage in die Halle A angeliefert. In der linken Bildmitte (2) ist das 1949 entstandene Verwaltungsgebäude mit Turm sichtbar. Im Dachgeschoss waren die Wohnungen für den Finanzchef und den Entwicklungsleiter untergebracht, in der Bildmitte oben (8) das Laborgebäude. In dem Zweifamilien-

haus in der Bildmitte (5) wohnten der Verkaufschef und die Mutter des Firmenchefs. Unten in der Bildmitte an der Ecke Kurgarten-Dr. Mack Straße (4) steht noch das Privathaus eines Fürther Bürgers. Später hat er vor den umgebenden Fabrikgebäuden aufgegeben und verkauft. Die Räume wurden dann für die Patentabteilung genutzt, bevor das ganze Haus für Umbauten an der Straßenfront abgerissen

wurde. Oben rechts der ehemalige Eingang zum Kurgelände (9), der noch bis in die 1960er Jahre als Werkseingang genutzt wurde. Das Kurhaus – seinerzeit noch von der Spiegelglas-Union genutzt – ersetzt der Künstler aus optischen Gründen durch ein Wäldchen. Das Bild findet sich heute im Treppenhaus des Rundfunkmuseums.

Foto: A. Mayer

Fürth hat einen Makler, der zu den leistungsfähigsten in der Region zählt!



ANKAUF & VERKAUF
VERMITTLUNG

Wohnungen
Einfamilienhäuser
Mehrfamilienhäuser



PETER HÜFNER IMMOBILIEN

WAAGSTRASSE 1
90762 FÜRTH/BAY.
TEL. 09 11 / 77 77 11



Das sind die Reste des ehemaligen Kurgeländes, die auch nach dem neuerlichen Gebäudeabriß geblieben sind: der Kurpark, der Pavillon und darunter die gefaßte Kurquelle. Sie werden Bestandteile des künftigen Uferparks sein. Foto: W. Mayer.

Kapazität gelangt und es begann die weltweite Ausdehnung mit schließlich fast 40.000 Mitarbeitern. Auch die Stadt Fürth wurde durch das Kleeblatt-Wappen, von Grundig übernommen, weltbekannt. Die Arbeitskräfte, die zur Aufrechterhaltung des Betriebs notwendig waren, konnten in Fürth und Umgebung nicht mehr rekrutiert werden. Die Folge war eine lange Schlange von Omnibussen an der Dr. Mack und Kurgartenstraße, die zu Beginn und Ende der Arbeitszeit ins Land fuhren, um Arbeitskräfte heranzuschaffen und wieder

nach Hause zu bringen, unvorstellbar in der heutigen Situation der Arbeitslosigkeit. Am Ende des Jahres 1950 konnte mit Recht behauptet werden, daß an der Kurgartenstraße Europas größte Spezialfabrik für Rundfunkgeräte stand. Mitte der 1950er Jahre kam auch das ehemalige Kurhaus dazu und wurde später nach einem Umbau Kasino und Chefsitz mit Stabsabteilungen.

Es stellt sich die Frage, warum diese Firma heute nach Insolvenz vor der Zerschlagung in Einzelbereiche steht. Ein Grund ist sicher die völlig veränderte

Marktsituation und die Fernost-Konkurrenz. Aber es hat auch an der Energie und Tatkraft eines Max Grundig aus den Erfolgsjahren gefehlt, die später niemand an der Spitze der Firma aufbringen konnte. So bleiben für die Stadt Fürth als Erinnerung die im Zentrum gelegene Grundig-Anlage und das Rundfunkmuseum im früheren Verwaltungsgebäude. Das Firmengelände wurde am 1. Januar 2002 von einer englischen Investitionsfirma übernommen und wird als Uferstadt ausgebaut. In einem parkähnlichen Gelände sollen in Zukunft mehr

reere Unternehmen angesiedelt werden, teilweise ist dies schon geschehen. Nach Vollendung der Umbaumaßnahmen wird das Rundfunkmuseum ein attraktives Umfeld aufweisen können.

Auf vier Etagen sind zahlreiche interessante Ausstellungsstücke zu sehen, die auch dem Laien durch Beschriftung und Demonstration verständlich gemacht werden. Zahlreich sind die von der ehemals großen Firma Grundig hinterlassenen Geräte aus fünf Jahrzehnten. Aber nicht nur die Präsentation von Rundfunkgeräten hat sich das Museum zum Auftrag gemacht. Auch Sonderausstellungen über Künstler, die vorwiegend durch den Rundfunk bekannt wurden, werden gezeigt. Für das fachlich interessierte Publikum gibt es wöchentlich Vortragsveranstaltungen mit Experimenten. Schließlich werden auch für Geburtstagskinder Feiern organisiert, wobei im Museum attraktive Stationen vorbereitet sind, die in einem Ratespiel eingebunden sind.

Das Fürther Rundfunkmuseum wird somit ein sehenswerter Teil der entstehenden Uferstadt sein.

Walter Mayer

Restaurant
Schatzkästle
Griechische Spezialitäten



Königstr. 63, 90762 Fürth.
Tel. 0911/77 20 42

Lernen Sie die griechische Kuche doch mal von ihrer besonderen Seite kennen.

Als kulinarisches Highlight sollten Sie auf alle Fälle von Mittwoch bis Samstag unsere einmaligen frischen Meeresspezialitäten in verschiedenen Variationen genießen. Nebst den landesüblichen Spezialitäten bieten wir Ihnen auch große Auswahl an mediterranen Gerichten sowie leckere Vorspeisen. Unsere Spezialitäten sind hausgemacht und gelten bei Kennern schon lange als Geheimtipp.

Auch unsere preiswerte Mittagskarte wird sicher Ihren Geschmack treffen. Wir sind die ideale Adresse für Ihre Weihnachtsfeier.

Lechner
FAHRSCHULE

■ Fürth, Marktplatz 4
■ Tel.: 0911 / 77 27 72
■ www.fahrschule-lechner.de
■ [email: info@fahrschule-lechner.de](mailto:info@fahrschule-lechner.de)



Die Wandmalereien im Lochner'schen Gartenschlösschen in Fürth

Aufgrund häufiger Nutzungsänderungen und somit ständiger Renovierung und Umdekoration sind heute in der Profanarchitektur farbige Ausmalungen in Wohnräumen eher seltener anzutreffen als in Sakralräumen. Dass wir heute dennoch am Lochner'schen Gartenschlösschen eine als überaus qualitätvoll und umfassend zu bezeich-

nen. Während das Erdgeschoss an der dem Garten zugewandten Ostseite in Sandstein ausbildet ist, sind die Obergeschosse in Sichtfachwerk gefertigt. Die Stein- und Putzflächen wurden zur Erbauungszeit vollständig mit einem hellroten Anstrich, die Fachwerkzonen mit ockerfarbenem Anstrich versehen. Der heute noch festzustellende,

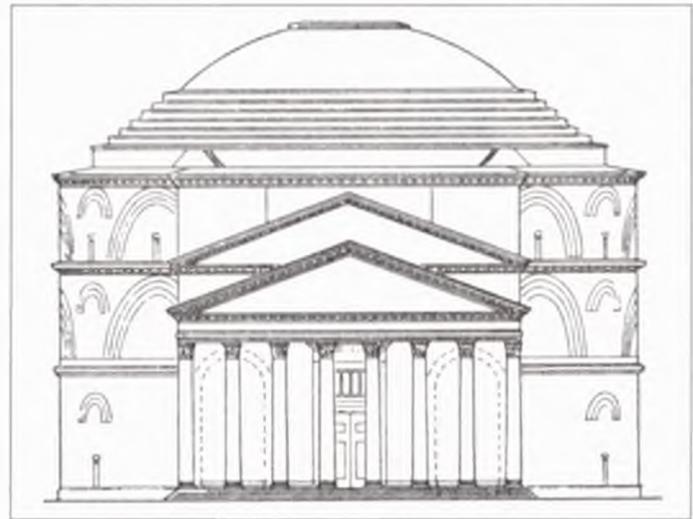
nisch imitierte Werksteineinfassungen) bis zu Medaillons mit Landschafts- und szenischen Darstellungen. Neben den ausführungstechnischen Merkmalen verweist eine Datierung der Bemalungen im zweiten Obergeschoss mit 1720 auf die Ausführung unter Pfarrer Lochner, der bis 1725 im Besitz des Gebäudes war.

ren, verdichteten sich die Hinweise auf den umfassenden Erhalt äußerst qualitätvoller Wandmalereien.

Nach ersten Notsicherungen folgten so Pilotarbeiten zur Konservierung und Restaurierung in gemeinsamer Arbeit mit den Werkstätten des Bayrischen Landesamtes für Denkmalpflege.



Wandsegment (7) mit Vorbild, dem Pantheon in Rom.



nende Befundsituation vorfinden, ist nicht dem schonungsvollen Umgang in vorangegangenen Zeiten zu verdanken, als eher der überaus reichen polychromen Dekoration durch Pfarrer Lochner. Bereits durch die Ergebnisse erster Voruntersuchungen am Gebäude Theaterstraße 33 im Jahr 1997 war ersichtlich, dass neben einer farbigen Fassung an den Fassaden auch im Innern des Hauses reichhaltige Bemalungen die Raumschalen des 18. Jh. beherrschten. Die Befunde reihen sich somit in bereits bestehende Ergebnisse an Vergleichsobjekten dieser Zeit ein (beispielhaft für Fürth sei hier das Anwesen Königstraße 89 - heutiges Jüdisches Regionalmuseum Franken/ehemals Anwesen des Parnoß Hirsch Fromm, erbaut 1704 - genannt).

stark fragmentierte Bestand unter Altinstallationen und Regenfallrohren lässt auf eine späte, mechanische Entfernung der Farbanstriche, vielleicht erst in den ersten Jahrzehnten des 20. Jh., schließen. Die Wand- und Deckenflächen untergeordneter Räume weisen farbig gefasste Holzwerkteile (Sichtfachwerk und Deckenbalken bzw. Balken-Bohlen-Konstruktionen) zu weiß gekalkten Gefacheleflächen auf. Gemäß einer lang anhaltenden Tradition reicht die Farbe der Holzwerkteile als so genannter „Beistrich“ mit schwarzer Begleitlinierung in das Gefachelefeld hinein. In den größeren Räumen der Obergeschosse sind Ausmalungen in unterschiedlichster Qualität und Quantität anzutreffen. Von Architekturmalerien wie Fensterumrahmungen (anstrichtech-

Aus den vorangegangenen Untersuchungen war das Vorhandensein polychromer Malereien im nördlichen Bereich des 1. Dachgeschosses (Querhaus) bereits bekannt, jedoch nicht deren formale Ausbildung und der Erhaltungsumfang. Mit dem behutsamen Rückbau von Überformungen und Vorschalungen durch einen Kirchenmaler und einer angegliederten, systematischen Untersuchung des Bestandes von Wandrestaurato-

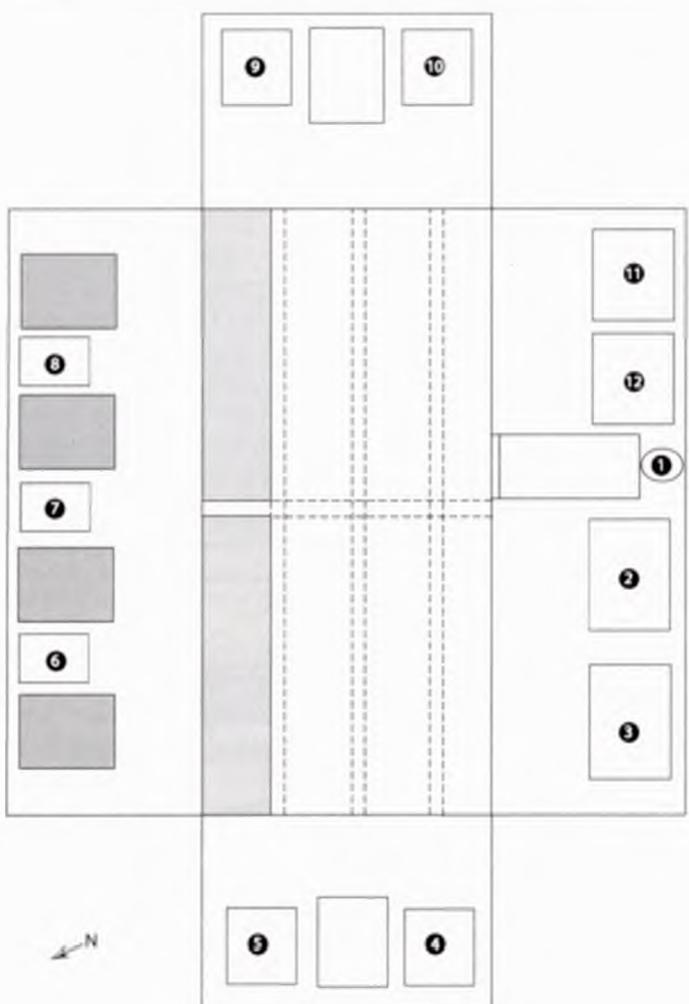
Hierbei wurde auch die Möglichkeit einer vollständigen Freilegung dieser Malereien erklärt.

Die Malereien im Saal des nördlichen Dachquerhauses

Der Bildträger (Kalk-Sand-Putz) überspannt im Wandbereich vollflächig die Holzfachwerkkonstruktionen. Für eine verbesser-



Gesamtansicht der Südwand mit Anordnung der Einzelbilder



Wandabwicklung: (1) Wappenkartusche über der Saaltüre (noch nicht vollständig freigelegt; formal daher bisher nicht geklärt); (2) Teiltreilegung: Flusslandschaft; im Hintergrund Stadtdarstellung mit Befestigung. Gesamtdarstellung bisher nicht geklärt; (3) + (4) Bildbereich bisher nicht geklärt; (5) In Teilbereichen erkennbar: Berglandschaft. Gesamtdarstellung bisher nicht geklärt; (6) Teiltreilegung: Rind im Wasser stehend, im Hintergrund Wasserkaskade. Restlicher Bildbereich bisher nicht geklärt; (7) Teiltreilegung: Landschaft und Darstellung des Pantheons. Restlicher Bildbereich bisher nicht geklärt; (8) Teiltreilegung: Blick auf eine Hügellandschaft. Im Vordergrund ein Weg am Waldrand mit Reitem und Hund. Restlicher Bildbereich bisher nicht geklärt; (9) Bildbereich bisher nicht geklärt; (10) Bildbereich bisher nicht geklärt; (11) Teiltreilegung: sich im Wind biegende Bäume, restlicher Bildbereich bisher nicht geklärt; (12) Teiltreilegung: Teil der Nürnberger Stadtbefestigung, restlicher Bildbereich bisher nicht geklärt; Decke: im Gefachbereich Befunde zu einer farbigen Blattrankenbemalung.



Wandsegment (2), Flusslandschaft mit befestigter Stadt



Wandsegment (12), Teile der Nürnberger Stadtbefestigung.

te Anbindung der Putzlage wurden die Hölzer mit Holznägeln versehen und der Verputz der Unterputzlage mit Tierhaaren versetzt. Die Decke ist als Balkendecke mit Putzgefachen ausgebildet.

Die Malereien sind als Secco-Malereien in mehreren deckenden und lasierenden Schichten auf den trockenen Putzgrund aufgebracht.

Auf den Wandflächen des Saales sind in freier Malerei große, rote Blattranken auf einem hellrot getönten Grund gemalt. Sie reichen von der Fußbodenoberfläche bis zur Deckenfläche. Mittels Licht- und Schattensimulation durch helle und dunkle Modellierung wird eine hohe Plastizität erreicht. Durch das Ausmaß der Rankenbemalung entsteht für den Raum der Eindruck einer Art Tapezie-

lung. Die Malerei berücksichtigt die Fenster sowie die dazwischen und auf den freien Flächen angeordneten, etwa 30 cm über den Fensterbrüstungen ansetzenden, gemalten Bildrahmen. Die Bildrahmen imitieren barocke Galerierahmen mit Goldrandierung (= die Glanzvergoldung von Bilderrahmen wurde hierbei von schwarzer Farbe überdeckt, welche anschließend wieder mit einem Holzgriffel im Verlauf der zu erzielenden Ornamentik herausradiert wurde).

Die Bilder selbst sind in Stil und Technik von Staffeleibildern auf Leinwand dieser Zeit gehalten. Die durchgeführten Probefreilegungen umfassen bisher nur Teilbereiche und so erschließen sich zum jetzigen Zeitpunkt nur Bruchstücke des Bildprogramms. Neben figürlichen Darstellungen wie Reitern auf Pferden sind malerische Landschaften und Architekturabbildungen zu finden, die sich u. a. auf das Vorbild der Nürnberger Stadtbefestigung sowie des römischen Pantheon zurückführen lassen. Über der Eingangstüre ist ein Wappen aufgemalt. Auch dieses ist bisher noch nicht ausreichend über Freilegung erschlossen.

Nach Rettung des Denkmals Lochner'sches Gartenschlösschen und Neunutzung durch eine behutsame Sanierung, wird angestrebt – in Abhängigkeit der zur Verfügung stehenden Geldmittel – die Konservierung und Restaurierung des Saalraumes durchzuführen. Der restaurierte Saalraum und die angefügte Präsentation der – durch Grabung und Fehlbohrungen von den Stadtarchäologen geborgenen – Funde (S. 34) sollen künftig wieder ein erlebbarer Teil der Stadt- und Sozialgeschichte innerhalb Fürths werden.

Claus Giersch

Claus Giersch ist lfd. Restaurator
Fachbereich Wand im Architekturbüro
C. Giersch u. H. Keim, Fürth



foto städler

Der richtige Partner für Fotografie
90762 Fürth · Schirmstrasse 1 · Tel.: 0911 / 77 18 60

Grafik

Satz

CTP

Belichtungsservice

Offset- und Digitaldruck



GRAFISCHE WERKSTÄTTE GRAF
Kommunikation in Farbe

Herrnstrasse 26 · 90763 Fürth
Telefon 09 11 . 9 97 12-0 · Telefax 09 11 . 9 97 12 34
E-Mail service@grafprint.de · www.grafprint.de

Die archäologischen Untersuchungen am Lochnerschen Gartenhaus

Die herausragende archäologische Untersuchung des Jahres waren die Sondierungen im Bereich des Lochnerschen Gartenhauses sowie die Fehlbodenuntersuchung im Gebäude. Die Grabungsschnitte im Hofbereich brachten zwar kleine Kostbarkeiten zu Tage (Abb. 1), aber der Verlauf der barocken Gartenmauer, die den Hof vom Garten trennte konnte nicht entdeckt werden. Auch die Wiederauffindung des barocken Gartenbrunnens (Abb. 2) geschah eher zufällig als durch einen gezielten Suchschnitt. Durch die Einmessung des Brunnens stellte sich sehr schnell heraus, dass die graphische Darstellung Boeners auf einem Stich von 1705 von den Proportionen her sehr zuverlässig ist. Damit konnte er auch nicht eher gefunden werden, weil er durch Hof- und Nebengebäude überbaut war. Leider ist der Brunnen hinter der Lochnerschen Gartenmauer nur schemenhaft zu erkennen, dass man gezwungen ist, gleichzeitige Darstellungen Boeners von entsprechenden Brunnen zu suchen, um sich eine Vorstellung von ihrem überirdischen Aufbau machen zu können. Neben seinen Abbildungen vom Grünen Markt, zeigt er diesen Brunnen-typ auf dem Jüdischen Friedhof und einmal an der Alten Veste (Abb. 3). Wenn jemand einen solchen Ziehbrunnen im Original sich anschauen möchte, muss er schon bis nach Heroldsberg fahren, wo mehrere Brunnen erhalten geblieben sind.

Neuartig an unseren Untersuchungen war diesmal, dass wir nach Herausnahme der Dielenböden, das lockere Material durchgesiebt haben, um so einen Überblick über verloren gegangene Kleinfunde im Gebäude zu bekommen. Erstaunlich hoch war das Aufkommen von



Abb. 1: Spätbarockes Augenglas 18. Jhd. Foto Werner

Münzen, auf die im folgenden kurz eingegangen werden soll. Neben Münzen des 18. Jahrhunderts wurden auch jüngere gefunden, die in dieser Zusammenstellung aber unberücksichtigt bleiben. Daneben kommen eine 3 lb. Wertmarke des Getreidemagazins Fürth, eine Spielmarke sowie 1 1/2 ungeprägte Metallplättchen in der Größe eines Pfennigs vor, die vorläufig nicht datiert werden können. Die Funde sind zu unterscheiden in Bodenfunde aus dem Hofbereich und Verlierfunde aus den Untersuchungen der Fehlböden vom 4.6.2003 bis 11.8.2003 in den einzelnen Räumen des Gebäudes, deren dreistellige Bezeichnung nach Aufteilung des Sanierungsplans erfolgte, wobei die erste Ziffer das Stockwerk angibt.

Aus dem Überblick der Münzen ergeben sich einige Überlegungen, die wohl aufgrund der geringen Fundmenge keine Allgemeingültigkeit beanspruchen können, die aber nach dem jetzigen Stand der Dinge auf einige Besonderheiten hinweisen möchten, welche nicht unerwähnt bleiben sollen. Dabei sollte man den Gedanken im

Hinterkopf behalten, wie repräsentativ zufällig verloren gegangene Münzen im Spiegel des Umlaufgeldes sein können. Die Aussagen beziehen sich ausschließlich auf den Bereich der gefundenen Kleinmünzen. Zunächst ist darauf hinzuweisen, dass von den 24 Räumen des Aufteilungsplanes bisher erst 7 Räume, also etwas weniger als 1/3 der Fehlböden untersucht worden sind, wobei ein Raum keine Funde erbrachte und das 1. Obergeschoss sehr stark vertreten ist. Die Räume des Erdgeschosses wurden nicht berücksichtigt. Das lag am Stand des Sanierungsfortschritts. In 6 Räumen des Gebäudes sind Münzen des 18. Jahrhunderts von vor 1705 bis 1792 zum

Vorschein gekommen, einem viertel aller Räume mit insgesamt 20 Münzen. Seit der Umbau-Phase in den Zustand, den Boener in einem Stich



Abb. 2: Reste des barocken Gartenbrunnens bei der Auffindung. Foto Werner



Abb. 3: Brunnen an der Alten Veste. Stich von J.A. Boener. 18. Jhd.

100 Jahren - die Reihe der Fundmünzen des 18. Jahrhunderts wird in Raum 204 mit einem Reichspfennig von 1895 fortgesetzt, in Raum 302 durch datierbare Zeitungsfragmente von 1865 und 1873 die Lücke untermauert - ist aber besonders auffällig und sollte als gebäudehistorisches Anzeichen in Bezug auf eine Nutzungsänderung zumindest in Raum 204 interpretiert werden. Da dieser Raum mit Kaminanschluss beheizbar war, könnte es von Bedeutung sein dieser Frage nachzugehen.

Ordnet man die Fundmünzen - auch die vom Hof - nach ihrer Prägezeit, fällt auf, dass unter

dem verloren gegangen Umlaufgeld mit mindestens 5 Exemplaren Münznominale älterer Prägung (vor 1705 bis 1728) vorkommen, bei denen es sich in Bezug auf Fürth um Fremdprägungen handelt, keine markgräflichen, bambergischen oder nürnbergischen Münzen dabei sind. Erst ab dem 5. Jahrzehnt des 18. Jahrhunderts scheint sich der Umlauf von heimischen Prägungen durchgesetzt zu haben, besonders markgräfliche Pfennige und Kreuzer sowie Nürnberger Pfennige, während bambergische Kleinmünzen weiterhin fehlen. Hier ist für den Prägezeitraum von 1737 bis 1758 eine Art Mischphase zu beobachten, aus der sowohl heimische wie auch Fremdprägungen verloren gegangen sind (9 Münzen). Es stellt sich die Frage, ob mit dieser zeitlichen Stufung die Einführung des Konventionsfußes während der Mitte des 18. Jahrhunderts im Fürther Umlaufgeld greifbar wird, indem auch den heimischen Prägungen von da an mehr Vertrauen geschenkt wurde. Nach dem Prägejahr 1770 sind jedenfalls nur noch heimische Münzen (8 Exemplare) verloren gegangen. Mit insgesamt 8 Exemplaren sind die Nürnberger Pfennige in Prägungen von 1741 bis 1792 am besten vertreten (Abb. 5). Ein sichtbares Zeichen hat bei ihnen die Einführung des Konventionsfußes allemal hinterlassen. Es lässt sich beobachten, dass die Streifenhälfte hinter dem Spalt im kleinen Stadtwappen vor der Einführung von oben mit Silber beginnend, nach der Einführung mit Rot beginnend ausgeprägt wurde. Auch wenn die Überlegungen recht kühn erscheinen mögen, bleibt doch festzuhalten, dass aufgrund des hohen Aufkommens von Prägungen des 18. Jahrhunderts ein Indiz vorhanden ist, einen Großteil der übrigen Kleinfunde besonders aus den Räumen 104, 105 und 106 diesem Zeitraum zuzuordnen.



Abb. 4: Fundmünzen aus dem Lochnerschen Gartenhaus 18. Jhd. Foto Werner



Abb. 5: Nürnberger Pfennige von 1741 - 1792, verschiedene Typen. Foto Werner

Thomas Werner

Kronach

Der Ort

Ein Fremder, der den Ortsnamen Kronach hört, denkt meistens an die Stadt in Oberfranken mit der Festung Rosenberg. Im Fürther Stadtgebiet gibt es auch ein Kronach, es liegt im Nordwesten bei Ronhof an der A 73. Sehr viele ältere Fürther kennen den Ortsteil noch aus ihrer Jugendzeit, der Ort war früher am Wochenende ein beliebtes Ausflugsziel. Kronach ist heute teilweise noch bäuerlich geprägt. In den letzten Jahrzehnten wurden sehr viele neue Häuser gebaut.



Der Schlagrahmdampfer „Hansi“ an der Anlegestelle in Kronach. Im Hintergrund der Gasthof Weigel. Die Aufnahme ist auf 10. Juni 1936, 13 Uhr, datiert, allerdings lassen die blattlosen Bäume eher ein Herbstfoto vermuten. Foto: F. Vitzethum.

Geschichte

Im Jahre 1225 wird in einer von König Heinrichs VII unterzeichneten Urkunde der Ort „Kranach“ erstmals genannt. Vielleicht bezieht sich der Ortsname nicht auf Kran, sondern auf den Vogel Kranich. Das Grundwort -ach gehört eventuell zu der althochdeutschen Bezeichnung für Wasser und Strömung. 1430 verwüstete ein hussitische Heer die Gegend, sodass die Landbevölkerung in die Stadt Nürnberg flüchtete. 1502 ist die Schreibweise „Kronach“ und 1531 „Cronach“. 1552 brannten die Soldaten des Markgrafen Alcibiades Bauernhöfe und Häuser nieder. Die Bevölkerung von Kronach hatte auch im Dreißigjährigen Krieg sehr zu leiden. Die Bewohner flüchteten in die benachbarten Wälder oder nach Nürnberg. Der ganze Ort wurde ausgeplündert. Nach der Schlacht an der Alten Veste 1632 wurden die Häuser von Kronach in Brand gesteckt. Erst lange Jahre danach kehrten die Bewohner langsam zurück und bauten ihre zerstörten Häuser wieder auf. Um 1600 wurde zum er-

sten Mal der Tabak angebaut, um 1680 folgte der Kartoffelanbau.

1732 wurde Kronach mit Ronhof zu einer Gemeinde zusammengeschlossen. Die Gemeinde hatte damals schon eine eigene Gemeindeordnung. Im Verlaufe des Siebenjährigen Krieg von 1756 bis 1763 fanden auch in Kronach Einquartierungen statt und zwar mit Soldaten von Friedrich des Großen. Die erste Häusernummerierung erfolgte 1792, die zweite kurz nach 1800 und die dritte im Jahre 1929. 1796 kam Kronach nach Bayreuth.

Am 23. Dezember 1800 wurde Kronach durch die Franzosen besetzt. Im Jahre 1809 kam der Ort zum Königreich Bayern.

1886 gründete sich die Freiwillige Feuerwehr Ronhof/Kronach. Durch die Spielvereinigung Fürth ab 1910 erlebte der Ort einen großen Aufschwung. Damals waren bis zu 25.000 Besucher im Ronhof anwesend, die nicht zum geringen Teil nach Schluß des Spieles nach Kronach wanderten. Am 14. März 1927 stellte die Gemeinde Ronhof/Kronach bei der Regie-

lung in Ansbach einen Antrag um die Einverleibung nach Fürth zu genehmigen. Das Bayerische Staatsministerium des Innern genehmigte am 15. Juli 1927 die Vereinigung mit Wirkung zum 1. Juli 1927 und so wurde die Gemeinde Ronhof mit Kronach an diesem Tag nach Fürth eingemeindet.

Kanalbau

Als am 1. Juli 1836 die Arbeiten zwischen Nürnberg und dem Bugberg nahe Bamberg für den Kanal begannen, empfahl die Stadt Fürth ihren Almosenempfängern, sich für diese Arbeit zu melden. Dann hätten sie einen guten Lohn und Arbeit auf Jahre hinaus. Leider war das Interesse nicht allzu groß. Nur vier Arbeitswillige hatten sich beworben. Kurzerhand strich die Stadt Fürth die rüstigen Almosenempfänger von der Unterstützungsliste. Das brachte erst den gewünschten Erfolg. Rasch ging der Bau des Kanal voran. Zeitweise waren 9.000 Arbeiter beschäftigt. Besonders die Strecke Fürth-Erlangen erzielte gute Fortschritte. Allerdings

machte sich beim Bau der vorgesehenen Brücken und Schleusenkammern ein Mangel an fachkundigen Steinbauern bemerkbar. Die anliegenden Gemeinden erhielten durch die vielen Arbeiter einen gewissen Aufschwung. Am 6. März 1843 wurde der Ludwig-Donau-Main-Kanal von Nürnberg nach Bamberg eröffnet. Der Wasserspiegelbreite von 15,7 Metern.

Schlagrahmdampfer

Viele ältere Fürther erinnern sich noch an die breiten Kähne, die von Pferden gezogen schwerbeladen den Kanal entlang fuhren. Etwas mehr an Personenbeförderung kam zu stande, als Lohnschiffer aus Miltenberg zwischen der Schleuse Nr. 80 in Doos und der Schleuse Nr. 81 nördlich von Kronach eine Art von Taxidienst versahen. Das gefiel einem Wirt namens Memmert, der den Gasthof im Kronach betrieb, überhaupt nicht. Kurzentschlossen wurde ein Holzschiff mit dem Namen „Zille“ angekauft, das Leute mittels Pferd von Doos nach Kronach brachte. Weil man im Gasthaus Memmert preiswert und reichhaltig bewirtet wurde, erwarb sich das Lokal einen guten Ruf. Bald sah man sich gezwungen, ein Motorschiff bei einer Regensburger Werft zu bestellen, das den Namen „Antonia“ erhielt. Kurze Zeit folgte die „Karl“ mit der gut 120 Personen fahren konnten. 1926 kam letztendlich noch die „Hansi“ mit 60 Sitzplätzen dazu. Dieses Schiff war Eigentum von Hans Weigel aus Großgründlach, dessen Frau eine geborene Memmert war. Der Namensgeber für die-



ses Boot war sein Sohn Hansi. Weigel hatte auch schon die anderen Schiffe gesteuert. Allerdings war hier der Erwerb eines Kapitänspatentes die Voraussetzung. Die Uniform war der Bestandteil des täglichen Dienstes während der Personenbeförderung. Sehr viele erinnern sich noch an die Schlagrahmdampfer (Hans, Karl und Antonia), die von der Fürther Stadtgrenze nach Kronach fuhren. Beim Gasthof Weigel traf man sich bei Kaffee und Schlagrahm mit Freundin und Feindin. Das Baden im Kanal war sehr beliebt. Im allgemeinen hatte man nicht nur im Sommer am Kanal seine Freizeiterlebnisse. Auch die Wintermonale boten für talentierte Schlittschuhläufer ausreichend Möglichkeiten, auf dem gefrorenen Wasser des Ludwigskanal zu fahren. Die älteren Fürther können sich auch noch an die Kanalbirnen und die nicht selten recht holzigen Äpfel erinnern, die auf den zahlreichen Obstbäumen entlang des Kanals heranreiften. Sie reichten zumeist aus, um den Hunger an Ort und Stelle zu stillen.

Ende der Schifffahrt

Gleich zu Kriegsbeginn war das Ende der Kaffefahrten durch den akuten Bezinmangel eingetreten, was von allen zutiefst bedauert wurde. Während der Kriegsjahre lagen die Schiffe in Kronach vor Anker und warteten auf bessere Zeiten. Die Hansi wurde 1944 verschrottet. Die „Karl“ und die „Antonia“ sollten noch im Bremer Hafen eingesetzt werden. Aber die „Antonia“ gab schon einige Kilometer nach dem Passieren der Schleuse Nr. 84 in Richtung Erlangen ihren Geist auf. Nach Ende des Krieges kam kein Frachtschiff mehr auf dem Kanal zum Einsatz. Bei den Kampfhandlungen in den letzten Kriegstagen 1945 sprengten die deutschen Soldaten die Kanalbrücke bei Kronach. Obwohl sie wieder aufgebaut wurde, war die Zeit der Schifffahrt vorbei. Nach und nach ver-

schwand das Wasser nun auch in diesen Teilstrecken.

Bulldozer und Lastwagen räumten dann ab dem 15. Mai 1969 endgültig die romantische Vergangenheit des total ausgetrockneten Ludwig-Donau-Main-Kanal ab, der auf weiten Strecken recht dicht mit Buschwerk verwildert war. Der Anfang für den Bau der Schnellstraße A 73 zwischen Nürnberg und Bamberg war gemacht. Und

nichts erinnert uns heute an die totale Ruhe, die am und neben dem Kanal herrschte. Heute ist dort der Lärm von der A 73 zu hören.

Eisenbahn

Im Jahre 1846 wurde die Eisenbahnlinie der Nord-Süd-Bahn, die bei Kronach östlich vorbei führte, eröffnet und 1876 stillgelegt, weil sie dann über Fürth

geleitet wurde. Die Reste des alten Bahndamm sind heute noch teilweise zu sehen. Die Deutsche Bahn möchte in den nächsten Jahren eine unterirdische Güterschienentrasse mit vier Gleisen von der Stadtgrenze entlang an der A 73 in Richtung Erlangen errichten. Die geplante Tunnelausfahrt liegt hinter dem Gasthof Weigel.

Robert Schönlein

DER NEUE SIXPACK-SERVICE DER SPARKASSE FÜRTH

EINFACH GUT, SECHSMAL BESSER

Informieren Sie sich unter www.sparkasse-fuerth.de
oder im Service-Center, Tel. 0911-78 78 0.



VerOrtService



24hService



OnlineService



AktivService



TelefonService



BeratungsService

Jahresbericht der AG Archäologie für das Jahr 2003

Wöchentliche Treffen im Keller:

In einer Aktion, die uns mehr Platz verschafft hat, haben wir unseren alten Kellerraum aufgegeben und uns in den beiden Nachbarräumen niedergelassen. Dazu war auch eine umfangreiche Renovierung erforderlich, die sich von Oktober - Dezember 2002 erstreckte und den Vorraum zum Hof sowie unser altes Archiv und einen Teil des Flures umfasste. Es wurden neue Stromleitungen und Lichtanlagen verlegt, alle Wände und Decken neu gestrichen. Archiv und Vorraum mit Regalen ausgebaut und eine Trenntür im Flur eingebaut, so dass wir den Flur und dessen Ecknische als Materiallager und Geräteraum nutzen können.

Am 18.12.2002 hat dann das Team in den neu hergerichteten Räumen seine Weihnachtsfeier veranstaltet. In diesem Jahr hatten wir dreimal Besuch des Fürther Archäologen-Nachwuchses, dem Archäologiekurs am Helene Lange Gymnasium, im Keller. Die Teilnehmer übten sich im Zeichnen und Einmessen von archäologischen Befunden, die wir ihnen auf kleinen Probeblöcken vorbereitet hatten, und halfen beim Scherbenwaschen.



Abb. 1: Grabungssituation am Mannhofer Wasserwerk. Foto Faisst.

Als ein immer öfter wiederkehrender Besucher hat sich unser offizieller Betreuer vom Landesamt für Bodendenkmalpflege, Herr Martin Nadler, erwiesen, der unsere Aktivitäten mit großem Interesse verfolgt.

Projekt Vitrinenausstattung in der Bauaufsicht Rudolf-Breitscheid-Str. 35:

Seit dem Frühsommer ist im

Baureferat in den dort aufgestellten Vitrinen eine Ausstellung zur Jungsteinzeit zu sehen. Als Thema wurde „Die ersten Bauern in Süddeutschland“ gewählt und es gibt dort die Möglichkeit, sich über die Sesshaftwerdung des Menschen und die Bewältigung seiner Umwelt zu informieren.

Projekt „Museum im Schaufenster“:

In dem Fenster der Geschäftsräume am Waagplatz haben wir die vorläufigen Ergebnisse der Grabungen im Kranzwirtshof (Gustavstr. 29-31) aus den vergangenen Jahren 2001-2002 der Öffentlichkeit vorgestellt. Durch die Tatsache, dass der Kranzwirtshof einmal Bestandteil des gesamten Waagplatzareals war, dem sogenannten „Röbleinwirtshof“, der seinen Namen nach den markgräflischen Pächtern Berthold und Michel Rosen erhalten hatte, sind die Grabungsergebnisse und die zusammengetragenen historischen Nachrichten hier besonders ortsbezogen. Das Fen-

ster ist zur Zeit überhaupt die einzige Plattform in der Altstadt, die Historisches und Traditionelles aus dem Altstädter Untergrund dem Vorbeigehenden bietet, ohne dass dafür ein Museum aufgesucht werden muss. Es ist geplant, weitere Plattformen in der Altstadt einzurichten: die Funde des Stadlershofes in einer öffentlich zugänglichen Vitrine im Stadlershof, die Funde vom Lochnerschen Gartenhaus im Rahmen einer Besichtigung der Malereien im Gartensaal des Dachgeschosses. Da in diesem Jahr keine feierliche Ausstellungseröffnung stattfand, wurde ein Faltblatt mit Begleitinformationen zu den Funden am Tag des offenen Denkmals verteilt.

Grabungen:

Bodenuntersuchungen im Bereich der Altstadt fanden in diesem Jahr nicht statt. Dafür haben wir unsere Grabungen hinter dem Mannhofer Wasserwerk fortgesetzt und vorläufig beendet (Abb. 1). Die Befunde brachten aber keine zusätzli-



Abb. 2: Exkursionsteilnehmer während einer kleinen Kaffeepause im Gelände. Foto: Faisst



chen Erkenntnisse zu denen vom letzten Jahr. In der Nähe eines Tümpels oder Altwassers des Boxdorfer Landgrabens haben in der späten Bronzezeit Menschen gesiedelt und Hausrat in diesem Tümpel entsorgt. Durch tiefgreifende Einwirkung des Pfluges waren nur noch kleine Stellen im Grabungsbe reich unversehrt. Nach Katalogisierung und Beschriftung der Funde können wir durch großflächige Ausbreitung der Keramik versuchen, zusammenpas sende Teile zu suchen, um entsprechende Gefäße oder Teile davon zu rekonstruieren.

Spektakulär und von großem öffentlichen Interesse waren unsere Untersuchungen am und im Lochnerschen Gartenhaus (Theaterstr. 33). Neben einigen Sondierungsschnitten im Hofbereich haben wir im Haus selbst in mehreren Räumen so genannte Fehlbodenuntersuchungen durchgeführt. Nach Herausnahme der Dielenböden wurde das lose Material darunter zusammengekratzt und durchgesiebt. Die dabei gemachten Funde wurden sowohl den angereisten Mitgliedern des Landesdenkmalamtes aus München unter Leitung von Herrn Generalkonservator Prof. Dr. Greipl am 29.7. 2003 als auch am Tag des offenen Denkmals am 14.9.2003 vorgelegt und erläutert (siehe separaten Bericht).

In einer weiteren Unterstützungsaktion der Kreisarchäologie der Wetterau haben einige Mitglieder der Arbeitsgruppe im September für zwei Wochen bei Ausgrabungen von Herrn Dr. Lindenthal mitgewirkt, der im Amt Frau Dr. Rupp nachgefolgt war. Gegraben wurde ein römisches Brandgräberfeld und eine Linienbandkeramische Siedlung der Jungsteinzeit wie man kürzlich erst eine in der Nähe von Uffenheim entdeckt hat. Solche Aktionen sind für uns deshalb wichtig, weil wir dadurch die Möglichkeit haben, Grabungserfahrung zu sammeln oder die-

se zu erweitern, denn ohne eine offizielle Genehmigung gibt es dafür sonst keine Gelegenheit.

Exkursionen:

Durch die Übernahme von Funden aus dem nördlichen Landkreis und damit zusammenhängenden angrenzenden Gebieten haben wir die Räumlichkeiten auf der Nürnberger Burg, der Außenstelle des Landesamtes für Denkmalpflege, entlastet. Dadurch wurde auch die Zusammenarbeit intensiviert und wir mussten uns mit den örtlichen Gegebenheiten der Fundstellen vertraut machen. Am 6.4.2003 haben wir eine Exkursion unternommen, um diese Stellen kennen zu lernen, aber auch um einige obertägige Geländedenkmäler im benachbarten Landkreis Neustadt/Aisch zu besichtigen (Abb. 2). Nur wenige Meter jenseits der Landkreisgrenze sind wir zum Burgstall von Altkatterbach aufgestiegen, der noch einige interessante Geheimnisse preiszugeben hat. Neben imposanten Burgwällen gibt es auch einen Felsengang (Abb. 3), der den Ablagerungsspuren zufolge einmal bis fast unter die Decke mit Wasser gefüllt war. Die Burgstelle ist für unser Gebiet herausragend, da man hier vor Jahren mittelalterliche Schachfiguren des 10. - 12. Jhds. gefunden hat. Der Weg führte uns weiter zur Wüstung Zennhausen im Zennatal, die erst vor kurzem ausgegraben worden ist, wo wir die Reste eines Turmhauses und eines Ziegelbrennofens besichtigt haben. Die Arbeitsgruppe hatte hier bereits am 26.2.2000 den Grabungsleiter Herrn Dr. Vychitil unterstützt (siehe Altstadtblätter Nr. 35). Über Obernenn ging es weiter ins Becken von Bad Windsheim, wo wir die landschaftlichen Lagen von mittelalterlichen Wüstungen in Augenschein nahmen. Auf dem Osing haben wir in einer Wanderhütte mit Informationstafeln zu dieser hier anzutreffenden, mittelalterlichen Form der



Abb. 3: Felsengang unter dem Burgstall Altkatterbach. Foto Werner

Landverteilung eine Pause eingelegt und sind dann über den Burgstall von Hohenkottenheim, der Neuenburg bei Ingolstadt/Markt Sugenheim und der markgräflichen Burg Hoheneck am Rande des Windsheimer Beckens mit einem Halt an unserer mittelsteinzeitlichen Fundstelle am Haaghof bei Wilhelmsreuth wieder zurückgekehrt.

Im Rahmen der Fundübernahme aus benachbarten Gebieten hat sich auch ein Kontakt zum Heimatverein Emskirchen ergeben. Am 2. November wurde eine Ausstellung im Heimatmuseum Emskirchen eröffnet, die wir für den Verein zusammengestellt und aufgebaut haben (siehe separaten Bericht).

Tagungen:

Am 22. und 23. 11. 2002 waren Ralf Röder und Michael Gottwald beim Mittelfränkischen Archäologentag in Dinkelsbühl und haben Kontakt zu gleichgesinnten Archäologen geknüpft sowie zahlreiche Vorträge zur Archäologie Mittelfrankens angehört. Für Aufregung sorgte ein Beitrag von Herrn Dr. Sebastian Sommer, Leiter der Abt. Bodendenkmalpflege des Bayerischen Landesamtes für Denkmalpflege, als er durchblicken ließ, dass er die Mithilfe der „Ehrenamtlichen“ zurückführen, wenn nicht ganz einstellen wolle. Diese Ausführungen lösten auch noch Wochen danach z.B. bei Herrn Dr. Mühldorfer von der NHG

eine erhebliche Entrüstung aus. Inzwischen haben sich hier aber die Wogen wieder etwas geglättet, nachdem Vertreter der Bodendenkmalämter auf die Unverzichtbarkeit der „Ehrenamtlichen“ hingewiesen und mit deren Aktivitäten belegt hatten.

Am 8. April haben wir im Archäologenkeller eine Diskussionsrunde begonnen, zu der auch Heimatpflgerin Barbara Ohm und von der örtlichen Presse Herr Volker Dittmar eingeladen waren. Thema war die Aufarbeitung und Klarstellung unserer mittelalterlichen Funde und Befunde im Altstadtgebiet, weil durch neuere Funde aus der Nürnberger Altstadt und deren Bekanntgabe ein neuer Konkurrenzkampf der beiden Nachbarstädte auf der Ebene der archäologischen Interpretation drohte. Es wurde klargestellt, dass weder Nürnberger noch Fürther Funde einen Anspruch erheben können, die jeweils älteren zu sein und es darauf ankommt - gerade im Bereich der Bodendenkmalpflege - zusammen zu arbeiten. Zu diesem Treffen hat Herr Dittmar dann auch einen Artikel in den Fürther Nachrichten geschrieben.

Interessenten an unserer archäologischen Arbeit in Fürth besuchen uns entweder in unserem Archäologenkeller im Rathaus, jeweils montags ab 18:00 Uhr oder auf der Homepage: www.archaeologie-fuerth.de.

Thomas Werner

Zur Entstehungsgeschichte von Emskirchen

Im Rahmen der Betreuung durch das Landesamt für Denkmalpflege engagiert sich die Arbeitsgruppe Archäologie nicht nur in der Altstadt von Fürth sondern auch im nördlichen Landkreis und damit zusammenhängenden Gebieten. Durch die Übernahme von Funden aus dieser Gegend in unseren Arbeitskeller im Rathaus und der erfolgten Entlastung der Räumlichkeiten auf der Nürnberger Burg wurde eine Auseinandersetzung mit dem archäologischen Fundstoff dieses Gebietes notwendig. Ein glücklicher Umstand bei der Sichtung des Materials war eine Kontakt- aufnahme zum Heimatverein Emskirchen, der uns Funde zur Verfügung stellte, die beim Bau des dortigen Rathausanbaus 1986 zum Vorschein gekommen waren. Nach Absprache sollten die bearbeiteten Funde dann den Grundstock einer kleinen archäologischen Ausstellung im Heimatmuseum Emskirchen bilden. Um die Funde richtig einordnen zu können, mussten Informationen zur Ortsgeschichte zusammengetragen werden, die auch für die Fürther Ortsgeschichte ausschlussreich sein können. Ortsgeschichte lässt sich nicht isoliert beschreiben, sie muss auch im Umfeld der näheren Umgebung eingebettet sein. In Bezug auf Fürth ist Emskirchen deshalb so wichtig, weil hier die Stelle zu finden ist, bis zu der die Nürnberger Burggrafen (Markgrafen) im frühen 15. Jahrhundert das verbrieft Geleitsrecht auf der Strecke nach Würzburg erhalten hatten. Im Salbuch des Amtes Cadolzburg aus dem Jahre 1414 heißt es dazu: „Das geleyte ist der her-schafft und gehört gen Cadolz- czburg von Furter brucken bis gen Emskirchen in die Awrach das wasser und von Windsheim her wider auf bis gen Furte an die obgenannten prucken...“ Warum das Geleitsrecht in

Emskirchen nur bis in die Mitte des Flusses reichte, möchten die folgenden Zeilen beleuchten.

Der Ortsname

Mit der Nennung des Ortsnamens zusammen mit einem Personennamen im Urkundenbuch des Abtes Andreas vom Kloster Michelsberg in Bamberg, wonach 1136 „Pillunc von Emprehtschirchin“ 6 Mansen bei Ostheim dem Kloster schenkte, tritt Emskirchen ins Licht der Geschichte. In einer weiteren Urkunde von 1156, in der vom Würzburger Bischof Emskirchener Pfarrgut an das Kloster Münchaurach übereignet wurde, musste der „Castellan von Nürnberg“, Gottfried von Raabs, mit dem Gut Gerbodesdorf entschädigt werden, weil er – wie er zu Protokoll gab – die Pfarrei Emskirchen nach dem Lehensrechte von seinen (des Bischofs) Vorgängern her besaß. Die dort erwähnte Ortsnamensbezeichnung „Empichiskirchen“ weist auf einen alten Kirchen-Ortsnamen in Verbindung mit einem vorangestellten Personennamen, der in unserem Fall schon etwas verschliffen klingt. Es handelt sich um einen Ortsnamenstyp, der an eine veraltete Seelsorgeorganisation erinnert, die seit der Karolingerzeit das Eigenkirchenwesen hervorgebracht hat. Solche Ortsnamen nennen vielfach im Beziehungswort den Rufnamen ihres Gründers oder Eigentümers. Der Blick ins historische Umfeld richtet sich dabei auf Embricho von Leiningen, der im Gefolge der Könige bzw. Kaiser Lothar von Süpplingenburg und Konrad III von 1127 bis 1146 Bischof in Würzburg war und mit den Regalien wahrscheinlich auch den Dukat in Ostfranken erhalten hat. Der Rangau befand sich seit dem 30. Mai 1000, als Kaiser Otto

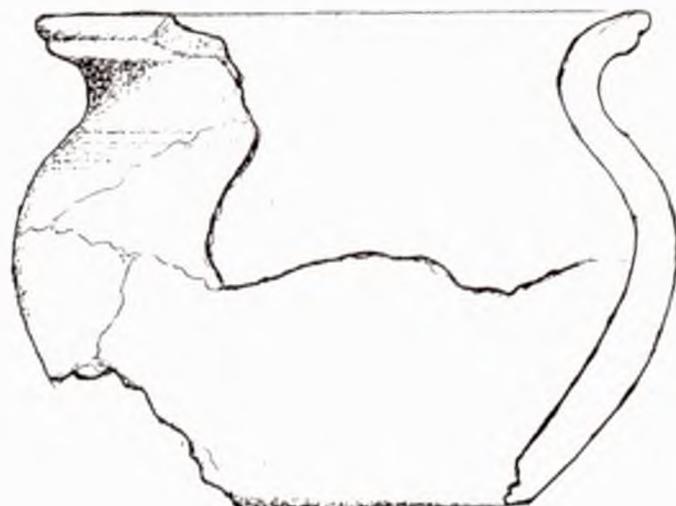


Abb. 1: Rekonstruktion eines aus drei Scherben zusammengesetzten Topffragments des 12. Jhds. Zeichnung: Thomas Werner

III. dem Bischof die Grafschaften „Waltsazin“ (Waldsassen) und „Rangowi“ schenkte, im Besitz des Bistums. Embricho war sowohl Nachfolger als auch Vorgänger von Bischof Gebhard von Henneberg, der die zweite oben erwähnte Urkunde ausgestellt hat, weil dieser zwischenzeitlich abgesetzt war. Der Name für sich könnte ein Hinweis darauf sein, dass Nachkommen einer niederrheinischen Adelsfamilie (Emmerich, Embrick) am Ort mit Grundherrschaften belehnt waren; ein

Zeitpunkt lässt sich nicht festlegen. Auch der oben genannte „Pillunc“, den man als Verwandten der sächsisch/fränkischen Familie der Billunger/Billinge sehen möchte, deren ältester Vertreter Wichmann im frühen 10. Jahrhundert Graf im niederrheinischen Hamaland war und dessen Familie dann von Kaiser Otto I Aufgaben in Sachsen übertragen bekam, weist in die gleiche Richtung. Die Entstehung der Sachsen-Orte im Rangau ist für diesen Zeitraum von der Forschung



bisher nicht in Betracht gezogen worden. Man war bisher davon ausgegangen, dass ihre Gründung auf Karl den Großen zurück zu führen sei als Konsequenz aus Karls Umsiedlungs- politik nach seinen Sachsen- kriegen. Der Zusammenhang hier unterstreicht aber die Art und Weise wie Lothar von Süpplingenburg die Reichsmini- sterialität an Mittel- und Nieder-

rhein sowie in Sachsen geför- dert und an sich gebunden hat. Es ist daher nicht auszuschlie- ßen, dass der Ortsname auf ei- nen Embricht, Embricho oder dessen Kurzform Emicho zurück geführt werden kann und mit Beziehung zum Bischof als Vor- gänger des oben erwähnten Gebhard bereits zu Beginn des 2. Viertels des 12. Jahrhunderts bestanden hat. Einziger Beleg

dieser Zeit ist das Fragment ei- nes kleinen handgefertigten Töpfchens aus dem oben ge- nannten Fundkomplex (Abb. 1).

Die Ortsgründung

Die enge Bindung an Würzburg wird auch in der Wahl des Pa- troziniums der St. Kilians-Kirche deutlich. Kirche und alter Pfarr- hof lassen noch heute ihren Be-

zug zum Flussübergang erken- nen und bilden die Keimzelle der Ortschaft. Ihre Entstehung wird demnach im Zusam- menwirken von einem Ausbau der Verkehrswege einerseits sowie einer Landeserschließung der Kirchenherrschaft andererseits zu sehen sein, wenn man das späte Eigenkirchenwesen des frühen 12. Jahrhunderts und die damit verbundene Kirchen- ordnung zu Grunde legt. Die rege Bautätigkeit des Embricho von Leiningen im Bistum ist von anderen Stellen urkundlich be- legt. Der romanische Unterbau des Kirchturms scheint in der Zeit der Ortsgründung entstan- den zu sein (Abb. 2).

Alte und neue Grundherrschaften

Die Übereignungsurkunde an das bambergische Benedikti- nerkloster Münchaurach von 1156 und eine Urkunde Fried- rich Barbarossas vom 28. Janu- ar 1158, in der der Nürnberger Burggraf Gottfried von Raabs als Vogt von Münchaurach be- stätigt wird, belegen dann einen eingetretenen Wechsel in der Grundherrschaft. Wie diese in die Hände der Herren von Sek- kendorff gelangt ist, die ab 1304 mit den Brüdern Friedrich und Heinrich von Seckendorff als Emskirchener Ortsadel auf- treten, bleibt vorerst im Dun- keln. In ihrer Funktion als burg- gräfliche Ministeriale ist denk- bar, dass sie anfänglich auf burggräflichem Vogteilehen ge- sessen haben. Die 1304/06 und 1319 empfangenen Güter des Friedrich sind aber im älteste- ten Lehenbuch des Hochstifts Würzburg verzeichnet, wodurch deutlich wird, dass neben dem Vogteilehen für das Kloster in Münchaurach weitere würzbur- gische Lehen in Emskirchen vor- handen waren und das obe- re Aurachtal als Grenzbereich der Grundherrschaften zwis- chen Würzburger Fürstbischo- fen und Nürnberger Burggrafen als Lehensträger des Bistums Bamberg gesehen werden



Abb. 2: Der romanische Teil des Kirchturms der St. Kilians-Kirche Emskirchen Foto: Thomas Werner

muss. Am 2. Februar 1361 kaufte die Burggräfin Elisabeth von Henneberg, Witwe des Burggrafen Johann II von Nürnberg, von Friedrich von Seckendorff, dem Neffen des oben Genannten, Emskirchen um 1210 Pfund Heller. Offensichtlich handelt es sich dabei um heimgefallenes Erbgut der Witwe Heinrichs Oftmei (3. Ehefrau), denn die Linien II und III Seckendorff-Rinshofen lassen sich weiterhin in Emskirchen bis 1509 mit Grundbesitz nachweisen. Im Herbst 1361 stellte die alte Burggräfin einen Reversalbrief für ihren Sohn Burggraf Friedrich V von Nürnberg aus, dass nach ihrem Tode ihr Witum ungeschmälert an ihren „lieben sune“ zurückfallen sollte. Noch am selben Tag bestätigte Burggraf Friedrich dieses Testament und ließ ein Güterverzeichnis erstellen, in dem genau eingetragen wurde wer im Ort für was welche Abgaben zu entrichten hatte. Emskirchen war in dieser Aufstellung dem Amt Schauerberg zugeordnet. Damit wurde erstmals der gesamte burggräfliche Besitz sowie das in Aussicht stehende Erbe erfasst. Im Vergleich zu den umliegenden Ortschaften erreichte Emskirchen bereits eine herausragende Stellung unter den Erträgen des Burggrafen und es lässt sich obendrein die Infrastruktur der Ansiedlung erkennen. In Namen wie Fritz Peheim, der in



Abb. 3: Grabplatte der 1363 verstorbenen 13 jährigen Anna von Seckendorff (?) in der St. Kilians-Kirche Emskirchen. Foto: Thomas Werner.

Emskirchen Abgaben für sein Vogtrecht zu leisten hatte, oder dem Rumel, der mit 1/2 Pfund Haller und einem Huhn zinste, wird nun die Anbindung an die Reichsstadt Nürnberg spürbar, in der seit 2-3 Generationen gleichnamige Patriziergeschlechter und Handelshäuser ansässig waren. Auf der westlichen Aurachseite blieb aber der Einfluss der Seckendorff erhalten, die gegenüber dem Burggrafentum einen relativ selbständigen Eindruck vermittelten.

Friedrich Bitterkraut, der älteste Sohn des verstorbenen Heinrich, richtete sich mit seiner Familie auf dem nahe gelegenen Rittergut Buchklingen ein und seine Nachkommen oder Anverwandten nutzten die Emskirchener Pfarrkirche vielleicht sogar als Grablege (Abb. 3). Im Jahr 1378 ließ der Burggraf dann eine weitere Liste seiner Einkünfte erstellen. Offensichtlich war er in Geldnöte geraten, denn das Testament seiner Mutter sowie der Nachweis sei-

ner Einkünfte machten ihn kreditwürdig. Er musste sich schließlich gegen seinen Feind rüsten, die Reichsstadt Nürnberg. Die drohenden Kampfhandlungen blieben auch nicht aus und 1388 berichtete der Obristenhauptmann Ulman Stromer, der während des Städtekrieges im Dienst seiner Heimatstadt Nürnberg stand, in dem „Püchel von meim geslechet und von abentewr“, dass Emskirchen neben einer Reihe anderer Ortschaften niedergebrannt worden war. Trotz solcher Rückschläge verstand es die Gemeinde aufgrund der günstigen Verkehrslage an Bedeutung zu gewinnen. Sie war nicht mehr nur Sitz der Pfarrkirche, sondern schaffte es auch die ehemaligen Ämter Schauerberg und Rennhofen an sich zu ziehen und zum Marktflecken aufzusteigen. Dafür könnten die Nürnberger Handelshäuser ebenso verantwortlich sein

wie der Kleinhändler Lutz Hock, der mit zwei Schilling Haller und zwei Hühnern beim Burggrafen veranlagt war. Hier entließ der Geleitsmann die nach Westen ziehenden Kaufmannszüge aus seiner Verantwortung oder nahm entgegenkommende in Empfang.

Die Ausstellung zum Thema ist seit dem 2. November im Heimatmuseum Emskirchen zu sehen.

Thomas Werner



Jahresbericht Altstadtverein 2002/2003

Der Jahresbericht muß dieses Mal aus Platzgründen sehr knapp ausfallen, wer mehr wissen will, der komme zur Jahreshauptversammlung im März.

Die Mitgliederentwicklung stagnierte leider im Berichtszeitraum (Dezember 2002 - November 2003), dafür sind unsere Finanzen nach wie vor wohlgeordnet, um nicht zu sagen glänzend, und das (fast) ohne Zuschüsse seitens der öffentlichen Hand: Lediglich für das Kulturprogramm zur Altstadtweihnacht erhält der Verein einen kleinen Zuschuß, den wir aber fast vollständig an die Stadt zurückgeben, indem wir das Musikprogramm zum Grafflmargd unterstützen.

Der letzjährige Weihnachtsmarkt war wie immer ein großer Erfolg. Der Besuch - gemessen an Umsatz und Gewinn unserer Buden - bewegte sich auf Rekordniveau. Die Altstadtweihnacht zieht nicht nur Menschen in unsere schöne Altstadt, sondern ist ein wichtiges finanzielles Standbein des Vereins. Einflußversuche, die auf eine Abänderung des Konzeptes oder die auf die Auswahl der Stände abzielen, werden zumindest solange auf Granit beißen, wie ich den Vorsitz inne habe. Besonderen Dank für die Durchführung geht an die fast 120 Helfer, an die Feuerwehr Vach, an die 44 Aussteller und vor allem an Herbert Regel - der jüngst seinen Siebzigsten feierte - und Robert Schörlein, die den Löwenanteil der Arbeit ableisteten.

Die Jahreshauptversammlung im März 2003 war durchschnittlich besucht (etwas mehr könnten es schon sein), der Vorstand wurde genauso einstimmig entlastet wie gewählt. Neu im Vorstand sind Hella Heidötting, Kathrin Kimmich sowie Gaby Köpplinger. Auch bei den Grafflmärgden konnten wir steigenden Zuspruch vermelden. Bei beiden Grafflmärgden ist uns schon freitags um 23 Uhr das Bier ausge-

gangen, obwohl deutlich mehr wie letztes Jahr bereitstand. In der Freibank wird jetzt immer Graffl angeboten, vor dem Gebäude zusätzlich zum traditionellen Leberkäse auch Kuchen und Kaffee. Nachdem unsere bewährten Kräfte Liselotte Penkert und Renate Haake in diesem Jahr verhindert waren, stellten Kuchen und Kaffee Hella Heidötting, Gabriele Köpplinger und Kathrin Kimmich zur Verfügung.

Bei der Musikauswahl für den Grafflmargd versuchen wir einen Mittelweg zu finden: Bei einer Veranstaltung wie dem Grafflmargd kommen natürlich reine Coverbands am besten an („Coverbands“ spielen Hits möglichst originalgetreu nach). Auf der anderen Seite wollen wir aber auch originelle Musik, die in der Hauptsache von der künstlerischen Eigenleistung der Bands lebt. Ein Mittelweg sind hier beispielsweise Bands, die Hits nicht genau nachspielen, sondern eigenständig interpretieren. 2003 kamen Kokopelli, Ronnie, Sonnie&Shotguns und die Saitenspinner zum Zuge.

Im Mai fand ein Rundgang durch die Altstadt mit Oberbürgermeister Thomas Jung, Stadtbaurat Joachim Krauß und weiteren Vertretern aus Bau- und Ordnungsamt statt, bei dem mehrere Mißstände angesprochen wurden und teilweise auch schon beseitigt werden konnten. Die Eröffnung des „Lim“ in der Gustavstraße unterstützten wir tatkräftig, wir stellten für die Eröffnungsfeier Strom, Wasser und unser Buden vom Weihnachtsmarkt zur Verfügung.

Für unser geplantes Museum holten wir eine Kostenvoranschlag durch einen Architekten ein, allerdings müssen wir das Projekt zunächst auf Eis legen, da noch rechtliche Fragen geklärt werden müssen.

In den Räumlichkeiten der Freibank haben wir umfangreiche Renovierungen und die Verbes-



serung des Aufhängesystems für die Bilder vorgenommen.

Die geplante Umfrage im Altstadtviertel zur (Un-)Zufriedenheit mit dem Wohnumfeld durch Professor Krüger verschoben wir auf 2004, weil die Fertigstellung des Grünen Marktes abgewertet werden soll.

Für 2004 ist zudem die Herstellung eines repräsentativen Fürth-Plakats nach einem Muster aus Würzburg geplant (das Vorbild ist in unserem Schaukasten am Durchgang Königstraße 65 zu sehen), der Fotowettbewerb läuft derzeit.

Für geschlossene Gruppen habe ich auf Anfrage einige Stadtführungen abgehalten.

Wir haben uns erfolgreich für die Renovierung der „Stadtparkvilla“ (O.-Seeling Promenade 33) eingesetzt, die nun trotz der angespannten Finanzlage durchgeführt wird.

Für die Nichtseßhaften und ähn-

liche soziale Problemfälle im Viertel haben wir ein „Microprojekt“ im Rahmen eines Programmes für soziale Zwecke beantragt, was allerdings vorerst abgelehnt wurde, weil die Sache nicht so recht in die Förderrichtlinien paßte.

Wir finanzieren eine Broschüre über jüdische Stiftungen in Fürth, (s. entsprechenden Artikel) und auch eine Edition von Briefen des Fürther Schriftstellers Jakob Wassermann.

Zu den Aktivitäten der Arbeitsgruppe Archäologie und den Ausstellungen in der Freibank verweise ich auf die gesonderten Artikel.

Ich wünsche allen Lesern ein gesegnetes Weihnachtsfest, einen guten Rutsch und ein gesundes, glückliches Jahr 2004.

Dr. Alexander Mayer
1. Vorsitzender

Impressum Altstadtbläddla

Herausgeber:

Altstadtverein Fürth

Altstadtviertel St. Michael

Bürgervereinigung Fürth e.V.

Waagplatz 2, 90762 Fürth

Tel.: 0911 / 77 12 80

Internet: www.altstadtverein-fuerth.de

E-mail: info@altstadtverein-fuerth.de

Vorstand:

Dr. Alexander Mayer (1. Vorsitzender, Tel.: 78 494 78)

Herbert Regel (stellv. Vorsitzender)

Dr. Herbert Winter (stellv. Vorsitzender)

Robert Schönlein (Schatzmeister)

Sieglinde Richter (Schriftführerin)

Beiräte:

Markus Deininger

Dr. Joachim Schmidt

Thomas Klaukien

Thomas Werner

Hans-Jürgen Krauß

Hella Heidötting

Gabriele Köplinger

Kathrin Kimmich

Redaktion Altstadtbläddla:

Alexander Mayer

Satz/Druck:

Grafische Werkstätte Graf GmbH

Herrnstr. 26, Fürth

Galerie:

Robert Schönlein (Tel.: 74 18 971)

Alfred Eckert (Tel.: 74 35 406)

Ansprechpartner in Sachen

Altstadtbläddla (Redaktion): A. Mayer

Altstadtbläddla (Werbung): R. Schönlein

Altstadtweihnacht (Programm, Teilnehmer): H. Regel.

Altstadtweihnacht (ehrenamtliche Standdienste): A. Mayer

Archäologie: Th. Werner

Graffmargd: A. Mayer, R. Schönlein

Galerie: R. Schönlein, A. Eckert

Sonstiges: A. Mayer

Altstadtverein Fürth e.V.

Waagplatz 2, 90762 Fürth

Bankverbindung:

Sparkasse Fürth, BLZ 762 500 00, Kto.-Nr. 162 008

Beitrittserklärung

Ich erkläre meinen Beitritt zum Altstadtverein Fürth e.V.

Name, Vorname

Straße

PLZ/Ort

Telefon-Nr.

Geboren (Freiwillige Angabe)

Der Mindestbeitrag beträgt jährlich 16 Euro.

Einzugsermächtigung

Ich bevollmächtige den Altstadtverein Fürth e.V.
die von mir/uns zu entrichtenden Beträge von
16 Euro bei Fälligkeit zu Lasten meines Kontos:

BLZ

Konto-Nr.

Geldinstitut, Ort

einzu ziehen. Weist mein Konto die erforderliche Deckung nicht
auf, besteht seitens der Bank keine Verpflichtung zur Einlösung.
Diese Ermächtigung ist jederzeit widerrufbar.

Datum

Unterschrift

Änderungs-Mitteilung

an den Altstadtverein Fürth e.V., Waagplatz 2, 90762 Fürth

Name, Vorname

Neue Anschrift:

Straße

PLZ/Ort

Telefon-Nr.

Neue Bankverbindung

bei bestehender Einzugsermächtigung

BLZ

Konto-Nr.

Geldinstitut, Ort

Datum

Unterschrift